Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.50 Mark monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Neunstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 50 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 60 Pfennig. Reklamen die Zeile 3.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 295. Herford, Sonnabend, den 17. Dezember 1921 39. Jahrgang

Die Erfüllungsunmöglichkeit.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Im Hauptausschuß und im auswärtigen Ausschuß des Reichstages machte gestern Reichskanzler Dr. Wirth eingehende Mitteilung über die neue politische Situation, die durch Absendung der deutschen Note vom 14. Dezember an den Präsidenten der Reparationskommission entstanden ist. Der Reichskanzler verwies auf die Bemühungen, die von der deutschen Regierung im Verlaufe des Sommers unternommen worden seien, um den Reparationsverpflichtungen nachzukommen. Nach all diesem habe niemand in der Welt Anlaß, an dem ernsten und ehrlichen Willen Deutschlands zu zweifeln, seine Verpflichtungen bis an die Grenze des äußerst Möglichen zu erfüllen. Was Deutschland tun konnte, hat es getan. Ein großer Teil dessen, was dem Deutschen Reiche auferlegt sei, hänge aber nicht allein von Deutschland ab, sondern

von der Wirtschaftslage Europas,

ja der ganzen Welt. Das Erfüllenwollen bedeute noch nicht das Erfüllenkönnen. Infolge der bisherigen restlosen Erfüllung sank jäh die deutsche Mark, aber es treten auch noch andere wirtschaftliche Folgerungen ein, die allen Völkern der Erde nachgegangen sind.

Die Verpflichtungen im Januar und Februar nächsten Jahres könne Deutschland nur zum Teil abdecken. Nur auf dem Wege des Kredits könnten diese Verpflichtungen restlos erfüllt werden. Der Reichskanzler erinnerte an sein an die Reparationskommission gerichtetes Schreiben vom 19. November. In diesem Schriftstück habe er angekündigt, daß Deutschland offizielle Schritte unternehmen werde und offiziöse schon unternommen habe, um den benötigten Kredit zu bekommen. Später habe er dann das Ersuchen ausgesprochen, daß die Reparationskommission die

deutsche Bitte um Kredit

bei den zuständigen Stellen unterstützen möge. In Verfolg dieser Politik habe Deutschland in London wegen langfristiger und kurzfristiger Kredite Fühlung genommen. In der deutschen Note, die in Paris überreicht worden sei, finde sich das, was die englische Hochfinanz auf das deutsche Kreditersuchen geantwortet habe. Der kompetenteste Teil eines der größten Finanzländer der Welt habe geantwortet, daß unter der Herrschaft der Bedingungen, die zur Zeit für die Zahlungsverpflichtungen der deutschen Regierung gegenüber der Reparationskommission während der nächsten Jahre maßgebend seien,

weder eine langfristige noch eine kurzfristige Anleihe in England zu erlangen sei.

Damit sei zum Ausdruck gebracht, daß nicht mehr die Kreditfrage allein im Vordergrunde stehe, sondern daß das Kreditbegehren der deutschen Regierung das Reparationsproblem als solches erneut aufgeworfen habe. Die Sinnlosigkeit einer Kreditgewährung unter den bisherigen Reparationsbedingungen sei nun von der Gegenseite selbst zum Ausdruck gebracht worden.

Trotzdem warnte der Reichskanzler vor übereilten Optimismus. Deutschland müsse der Erkenntnis, die draußen in der Welt gewachsen sei und manche politische Nebel zerstreue, entgegenkommen dadurch, daß es unbeirrt weiter

das zu erfüllen versuche, was es erfüllen könne.

Der Reichskanzler schloß: Folgende Maßnahmen müßten alsbald zum Abschluß kommen:

1. Die Etats müßten möglichst rasch verabschiedet werden.
2. Postetat und Eisenbahnetat müßten unbedingt zur Bilanz gebracht werden.

Deutschland müsse der Welt zeigen, daß es entschlossen ist, seine eigenen inneren Verhältnisse auf solide finanzielle und wirtschaftliche Grundlagen zu stellen. Keine Schlagworte helfen hierzu, wie Privatisierung der Eisenbahn, die wieder nur andere Schlagworte, wie Sozialisierung anderer Betriebe ins Leben rufen.

Aktive Arbeit zur inneren Gesundung

sei nötig. Den Entscheidungen der alliierten Staatsmänner wolle der Reichskanzler nicht vorgreifen. Aber die Scheinblüte Deutschlands, die lediglich auf künstlicher Aufblähung infolge seiner niedrigen Valuta beruhe, sei ebensowenig isoliert zu betrachten, wie die Arbeitslosigkeit in England und Amerika. Es könne der Weltwirtschaft nicht gleichgültig sein, wenn sich das Unvermögen der Kaufkraft der osteuropäischen Völker auf Mitteleuropa ausdehne, wie schon das traurige Beispiel Deutsch-Oesterreichs zeige. In England seien jetzt gewisse politische Probleme ihrer Lösung entgegengeführt worden. Es sei zu erwarten, daß die englische Politik nunmehr der großen Frage der Arbeitslosigkeit im eigenen Lande näher treten werde. Diese Frage werde ihre Lösung finden, wenn nicht nur die englische Finanz- und Handelswelt, sondern auch die englische Politik selbst den Blick wieder dem europäischen Kontinent zuwenden. Kaum jemals in den vergangenen drei Jahren, die für Deutschland ein ununterbrochener Leidensweg gewesen seien, sei das wirtschaftliche Moment gegenüber den rein politischen Erwägungen des Siegers so klar in den Vordergrund getreten, wie gegenwärtig. Das deutsche Volk habe die Wege der Erkenntnis zu ebnen, indem es hinter die Regierung trete. Der Schwerpunkt liege in den Steuerplänen, die unbedingt zum Abschluß gebracht werden müssen. Deutschland müsse ernstlich den Willen haben, steuerlich das zu leisten, was nach einem verlorenen Kriege notwendig sei.

Das Neueste vom Tage

Der Reichstag wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, bereits am Sonnabend in die Weihnachtsferien gehen, sondern noch am Montag und Dienstag tagen. Man kann in dieser Verlängerung der Sitzungsperiode einen Erfolg der Rede des Reichskanzlers im Hauptausschuß sehen, der auf die außenpolitische Wichtigkeit hingewiesen hat, daß der Haushalt ins Gleichgewicht gebracht werde.

Der preußische Landtag hat sich auf den 19. Januar vertagt.

Noch vor Weihnachten soll auf Grundlage der großen Koalition die Umbildung des Kabinetts durch den Reichskanzler geschehen.

Das Reichsverkehrsministerium teilt mit, daß der Kohlenmangel der Reichseisenbahnen vorläufig behoben ist und auch um Weihnachten und Neujahr den Verkehr ohne Einschränkung aufrechterhalten werden kann.

Vom Reichsverkehrsministerium wird über den Entwurf eines Eisenbahn-Finanzgesetzes mitgeteilt, daß die im Eigentum des Reiches stehenden Eisenbahnen unter der Bezeichnung „Deutsche Reichsbahnen" ein Sondervermögen des Reiches bilden soll.

Das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Jugoslavien, das im Anfang dieses Jahres bereits geschlossen und von dem deutschen Bevollmächtigten unterzeichnet worden war, ist jetzt auch endlich von der jugoslawischen Regierung unterzeichnet worden.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen haben mit einer allgemeinen Aussprache begonnen und werden durch das Weihnachtsfest nicht ganz unterbrochen werden.

Der Reichspräsident sprach einer bei ihm weilenden dänischen Delegation den herzlichen Dank der deutschen Republik für die dänische Liebestätigkeit an den deutschen Kindern aus.

Die Verhandlungen der Hochbahngesellschaft in Berlin sind soweit gediehen, daß heute nachmittag jedenfalls der Betrieb wieder aufgenommen werden kann.

Da der Chefredakteur der „Saarbrücker Volksstimme" Braun der Regierungskommission des Saargebiets von jeher ein Dorn im Auge ist, hat man ihn jetzt zum zweiten Male ausgewiesen und zwar mit der von Braun als unwahr bezeichneten Begründung, er sei vor zwanzig Jahren von einem deutschen Gericht mit einer entehrenden Strafe belegt worden.

Briand ist der Ansicht, daß zwei Tage für den Meinungsaustausch genügen werden, den er in den nächsten Wochen mit Lloyd George haben wird. Er empfing gestern vormittag den deutschen Botschafter Dr. Mayer und General Lerond, den Vorsitzenden der interalliierten Kommission in Oberschlesien.

Das belgische Ministerium Theunis ist amtlich gebildet. Es umfaßt 6 Katholiken, darunter 5 Parlamentarier und 5 Liberale, darunter 4 Parlamentarier.

Der „Kappisten"-Prozeß.

Die Anträge des Staatsanwalts.

wtb. **Leipzig**, 16. Dez. Der Oberreichsanwalt beantragte am Schluß seiner über zweistündigen Ausführungen unter Zubilligung mildernder Umstände gegen v. Jagow eine Festungsstrafe von sieben Jahren, gegen v. Wangenheim und Schiele eine solche von je sechs Jahren.

Im Jagow-Prozeß vor dem Reichsgericht ergriff alsbald nach der Eröffnung der heutigen Verhandlungen der Oberreichsanwalt das Wort. Er bejahte die Frage, daß das Kapp-Unternehmen strafbar nach § 81, 2 (Hochverrat) ist. Es sei nicht richtig, daß das Weitertagen der Nationalversammlung verfassungswidrig war. Das Ziel Kapp's und seiner Leute sei keineswegs gewesen, die angeblich verletzte Verfassung wiederherzustellen, sondern anstelle der bestehenden Verfassung gewaltsam eine andere zu setzen. Die Verhandlungen hätten seines Erachtens ergeben, daß die drei Angeklagten als Mittäter in Betracht kämen, nicht nur als Helfer. Sie hätten sehr wohl gewußt, was sie taten. Die Amnestie lasse alle frei, soweit sie nicht Urheber oder Führer seien. Es könne aber kein Zweifel darüber bestehen, daß die drei Angeklagten Führer im Sinne des Gesetzes seien und demgemäß nicht unter die Amnestie fallen.

wtb. **Leipzig**, 16. Dez. Im Jagow-Prozeß ergriff nach dem Strafantrag des Oberreichsanwalts die Verteidigung das Wort. Rechtsanwalt Gruenspach beantragte nach längeren Darlegungen für den Angeklagten v. Jagow Freisprechung oder Einstellung des Verfahrens auf Grund der Amnestie. Justizrat Dr. Gerres, der Verteidiger Wangenheims, beantragte gleichfalls Freisprechung oder Einstellung des Verfahrens. Hierauf wurde die Weiterverhandlung auf Sonnabend vormittag vertagt.

Herford und Minden-Ravensberg

Ein Schall ist des Namens Unsterblichkeit;
Was bleibt vom mächtigsten Schalle?
Still gleiten die Fluten der Ewigkeit,
Und vergessen werden wir alle.

W. Hertz.

17. Dezember

Zum vierten Advent.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Alles rüstet nach Vermögen auf das Fest des Gebens, auf Weihnachten. So verschieden die Empfangenden und die Gaben sind, so verschieden ist auch der Antrieb und der Geist, der zum Geben führt. Und nicht immer ist es der fröhliche, der den Gebenden die Liebe Gottes verheißt.

Wer gibt? Eltern geben ihren Kindern. Ach, und wie gern. Und besonders, wenn sie noch mit ungetrübtem Jubel für oft so bescheidene Freuden belohnt werden, die sie den Kleinen bereiten können. Der innige Wunsch, ihn zu erleben, das Glücksempfinden, geliebten jungen Herzen kindlichs Entzücken zu schenken — und reine Kinderaugen hell aufstrahlen zu sehen, eitel Freude zu spenden, treibt sie, alles aufzubieten, um kleine Hände zu füllen. Mit wie wenig das oft erreicht ist, sieht nur der fein Beobachtende, und lernt daraus das Wichtigste beim Geben: das Nachdenken, das, was wir so leicht verlernen, wenn es im Sinne, im Interesse anderer sein muß, um ihnen die rechte, wirkliche Freude zu schenken und uns selbst nicht minder. Verlernen wir das feinsinige Ueberlegen schon denen gegenüber, die uns umgeben und nahestehen, wie viel leichter für fernstehende, denen wir uns zu Gaben verpflichtet fühlen und deren freudiger Dank nicht offensichtlich wird.

Der Versuchung verfallen die am leichtesten, die nicht zu rechnen haben, die sich eben nicht mit vielem Hin- und Herdenken den Kopf zu zerbrechen brauchen. Sie werden darum oft mit ihren Gaben nicht das Richtige treffen, nicht die Saite im Herzen ihrer Mitmenschen anrühren, die freudige Klänge gibt. Das ist ganz natürlich, denn nur, was wir selbst freudig von Herzen tun und geben, kann sie erklingen machen. Und es ist merkwürdig, die alltäglichsten, nüchternsten Dinge scheinen dadurch eine Seele zu bekommen, daß wir sie mit liebevollen Nachgedanken geben, etwas Geistiges, zur Seele dessen Sprechendes, der sie gibt und der sie nimmt. Das hört sich sehr großartig und sehr wunderlich an. Doch kann es jeder leicht erproben; viele haben es längst selbst erfahren und sind, verlockt von der Lust an den fröhlichen Zwiegesprächen mit oft kleinsten beglückenden Kleinigkeiten zu Meistern im Geben und Meistern im Nehmen geworden — fröhliche Geber — und fröhliche Nehmer, die — beide — Gott lieb hat. Männer werden nun leicht einwenden, so zu geben — so zu nehmen, das sei recht eigentlich etwas für die Frau. Dem darf widersprochen werden. Trage in deiner Tasche eine noch so unscheinbare Gabe nach Haus — du Vater, Gatte, Freund — greifst du nicht unterwegs hin und wieder danach, ob sie auch noch da ist — erzählt sie dir nicht eine oft so hübsche — so lange Geschichte? Wie du auf den Gedanken

kamst, das Wenige, das Viele — je nach deinen Kräften — zu suchen, wie du froh warst, als du es — endlich — so recht passend fandest — was die wohl sagen werden, denen es zugedacht ist — wie du es verstecken willst — aber doch schon ein wenig erraten lassen — ein Zipfelchen nur davon zeigen? Und hernach — die Freude am Haben und Halten, am Benutzen und Genießen! Wie schön, wie schön plaudert das kleine Ding in deiner Tasche. Und die Lieben, die du bedenken willst, sind sie nicht alle wie die Kinder — wenn auch nicht dem Alter nach. — Ja, das ist es auch, was wir immer vergessen! Wie geben Kinder — wie nehmen sie? So, daß man nur von ihnen lernen kann. Nicht nur die Frau, auch der Mann. Das Kind, das gute Kind gibt mit zartesten Nachgedanken und nimmt dankbar erfreut das freundlich Gebotene als selbstverständlich auch freundlich hin. Ebenso selbstverständlich gibt es auch nicht selten sein Liebstes, sein Bestes freudig hin. Das erfährt jeder Kinderfreund. Strahlenden Auges, mit ausgestreckten Händen — ganz Freude — bietet es irgend ein geringes, innig geliebtes Spielzeug, ein ganz bescheidenes Schmuckstückchen an — ein Läppchen mit ein paar bunten mühsam gestickten Pünktchen — und legt doch seine ganze Liebe, seine feine kleine Seele in deine Hand mit diesem an sich so winzigen, unscheinbaren Etwas. Fröhlicher kleiner Geber, wie muß man dich lieb haben! Wollen wir in dieser Zeit nicht werden wie solche Kinder? Geben von ganzem Herzen — noch in Gedanken — dann am Christfest mit liebenden Händen? Im Sinne derer, die wir beglücken wollen? Viel, wenn wir es vermögen und wenn es sie freuen muß — bescheiden, wenn es sie bedrücken könnte? — Sinnig und nicht unsinnig — gütig und nicht unzart — bereitwillig und nicht mürrisch und zögernd — geben, nicht was uns paßt, sondern was dem anderen paßt?

Viel guter Wille gehört dazu, viel feine Kunst. Aber sie erlernt sich schnell, und es ist erstaunlich, wie rasch der Willige sagen kann: nicht ich, sondern du, nicht mein Hoffen und Verlangen, nicht mein Wunsch und Wille, sondern der Deine. Wer es lernt, da wo er den anderen — nicht sich selbst — sucht und somit liebt, sich selbst hinzugeben, aufzugeben — voll bereitwilliger Freudigkeit — voll besonnener Klugheit. Wer das erfaßt, lebt in Wahrheit; denn Leben heißt, sich ausgeben mit allen Kräften des Leibes und der Seele, heißt, heiteren Mutes, lächelnd — nicht selten unter Tränen — mit vollen Händen aus überströmendem Herzen Liebe um Liebe spenden, da, wo man das Gleiche erfuhr, da vor allem, wo man es nicht fand. Christus hat es so vorgelebt, wenngleich es vielen eine Torheit ist und können es nicht begreifen. Möchten sie es in der Weihnachtszeit doch lernen — für alle Zukunft. Und die Liebe Gottes, die ihnen verheißen wird? Wie wird sie ihnen offenbar? Durch Zufriedenheit ihrer Seelen — durch Treue der Menschen — wenn auch nur weniger — durch freundliche Gnade des gütigsten Gebers, der einmal nicht alles scheinbar Mißlungene ansehen wird, sondern den fröhlichen, guten Willen, der dahinter stand, den heldenhaften, durch den allein Christus tun konnte, was er tat — durch den allein auch wir ihm ähnlicher werden.

Der du des Lebens,
Glückseligen Gebens
Meister bist,
Mach uns bereit
Zu dieser Zeit,
Herr Jesu Christ;
Lehr uns, von Herzen,
In Lust, in Schmerzen
Zu dieser Frist:
Gar fein und sinnig
All unser Dankes
Zur Liebe lenken
Mit stillen Händen
Recht fröhlich spenden —
Zart und herzinnig.

---

m. **Die Verpachtung städtischer Grundstücke.** Aus dem Rathaus wird uns berichtet: Die vom Magistrat eingesetzte Pachtkommission, bestehend aus den Ratsherren Dr. Neumann und Lottmann und dem Garten-Inspektor Petznick, befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage der Verpachtung städtischer Ländereien. Der Vertreter der die Pachtsachen bearbeitenden Dienststelle, Stadtsekr. Schnier, gab einen Ueberblick über die gesamten Pachtländereien der Stadt Herford. Seit Beendigung des Krieges sind außer den inzwischen von der Siedlung erfaßten Parzellen etwa 270 Kleingartenparzellen eingerichtet und an kleine Leute verpachtet. Die Einrichtung von etwa 70 weiteren Kleingärten ist nach Ablauf der Pachtverträge über die Stadtholzländereien in Aussicht genommen. Die Kommission beschloß den jetzigen Pächtern der Stadtholzländereien, soweit sie nicht zur Aufrechterhaltung ihres Berufes auf das städtische Land unbedingt angewiesen sind, oder eigenes Land besitzen, etwa 1 Scheffelsaat zu belassen, das übrige Land aber anderweitig als Kleingärten zu verpachten. Die freiwerdenden Ländereien sollen in 7—800 Quadratmeter große Flächen aufgeteilt und an solche Familien verpachtet werden, die weder eigenes noch sonstiges Land selbst bewirtschaften. Die Pachtzeit wird im allgemeinen auf 5 Jahre bemessen und der Pachtpreis für jedes Wirtschaftsjahr neu festgesetzt. Eine sofortige Kündigung von Pachtland wird jedoch erfolgen, wenn das Land vernachlässigt oder bekannt wird, daß die Pächter anderweitig Land bewirtschaften. Außer den am Stadtholz in Aussicht genommenen Kleingartenparzellen soll ein weiterer Teil des früheren Nagelschen Kolonate gleichfalls als Kleingärten eingerichtet werden. Die Meldelisten werden in nächster Zeit im Rathause, Zimmer 54, ausgelegt, worüber noch besondere Bekanntmachung ergeht; es werden jedoch nur Anträge von solchen Familien entgegengenommen, die weder eigenes noch gepachtetes Land selbst bewirtschaften.

pn. **Gegen den Preiswucher.** Nach der Antwort des preußischen Ministers des Innern auf eine betr. Anfrage sollen durch den Erlaß zur Bekämpfung des Preiswuchers nicht die reellen, sondern nur diejenigen Erzeuger und Händler getroffen werden, die sich die Teuerungswelle zunutze machen, um ihrerseits noch wucherische Gewinne zu erzielen. Es könne nicht bestritten werden, daß von vielen Erzeugern und Händlern gröblicher Wucher getrieben wird, wie dies in allerjüngster Zeit besonders beim Kartoffelhandel in Erscheinung getreten ist. Die in dem Erlaß enthaltene Anweisung von rücksichtsloser Anwendung der Wucherbestimmungen gegen die Schädlinge unter den Erzeugern und Händlern und zu ihrer Fernhaltung vom Handel sei nicht nur im Interesse der notleidenden Verbraucher, sondern insbesondere auch der reellen Erzeuger und Händler ergangen.

hz. **Weihnachtsfestspiele.** Die Schüler des Seminars veranstalteten gestern abend um 7 Uhr in der Aula ihres Schulgebäudes altdeutsche Weihnachtsspiele. Der Saal faßte keine Besucher mehr. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Gemeinde derartiger Veranstaltungen immer größer wird. Die Weihnachtsgeschichte wurde lebendig. Ein deutsches Bethlehem war geschaffen worden. Unsere Altvorderen haben vor Jahrhunderten um den brennenden Kienspan gesessen zur Weihnachtszeit und ihr Herz mit solchen Spielen erfreut und erbaut. Das war ihre Vorbereitung auf Weihnachten. Und es war die einzig rechte. Wenn so auf der Bühne die ganze liebe Weihnachtsgeschichte an einem vorüberzieht, so einfach und doch märchenhaft alles, wie man es sich als Kind gedacht hat, da geht das Herz auf, es ist so voll und froh, echt weihnachtlich. — Die Seminaristen mit den Kindern ihrer Uebungsschule hatten die einzelnen Bilder vortrefflich einstudiert. Auch den Humor hatte man nicht außer Acht gelassen, denn es gab Figuren, die äußerst drollig wirkten zur großen Freude von Klein und Groß. Alte, schöne Weihnachtslieder erklangen dazu aus frischen, hellen Kinderkehlen, von Orgel und Klavier, teilweise von Trompeten begleitet. Im letzten Bilde, der Anbetung der Hirten und heiligen drei Könige, war auch zugleich der Gipfelpunkt des Abends erreicht. Langsam zerstreute sich die große Schar, Weihnachtstöne in der Brust, vor sich hinflüsternd: „Siehe, ich verkündige Euch große Freude." — — —

wkr. **Kunstausstellung im Evangel. Vereinshause.** Die rund 40 Bilder umfassende Kunstausstellung im kleinen Saale des Evangel. Vereinshauses ist veranstaltet von Künstlern aus unserer engeren Heimat. Da ist zuerst der Herforder W. Kleine-Berg. Er zeigt an drei Gemälden, besonders an „Drei Birken" und „Alte Mühle", daß er auf dem Wege ist ein Eigener zu werden. Die satten Töne verraten hier und da einen leisen Anklang an schon Dagewesenes aber sofort mischt sich ganz persönlich Geschautes dazwischen und man fühlt: Hier sucht einer nach dem richtigen Wege. Adolf Voß aus Deppendorf ist wohl nebst Aug. Groppel der stärkste unter den fünf Ausstellern, der am weitesten Fortgeschrittene. Kein Fertiger, immer noch Ringender; aber bewußt ringend, seine Persönlichkeit durchsetzend. Seine fünf Bilder (vier Gemälde und ein Aquarell) künden von dem überreichen Innenleben dieses Künstlers. Er schwelgt manchmal in Farben und ist hart und derb in der Linienführung und dann weich wie ein Lied. „Alter Kopf"" ist wahrscheinlich eine schon etwas ältere Arbeit aber ganz außerordentlich schön geraten. Ein ebensolcher Könner ist Aug. Groppel-Bünde, obwohl dessen „Bauernstube" kalt läßt (wohl ebenfalls eine Früharbeit). Ganz wunderschön sind seine „Sonnenblumen" und „Dalien", vor allem aber die zwei ausgestellten Linoleumschnitte „Kopf" und „Mühle". Der Kopf dieser alten Frau ist so lebendig und kräftig und dabei doch gleichzeitig so fein, jeder Zug von Mutterliebe und -Güte sprechend. Hier hat Aug. Groppel eine Seele geschaffen, seine Kunst hat er bis zum Höchsten gesteigert. Auch in der „Mühle" kommt das große Können dieses heimischen Künstlers ganz zum Ausdruck. Von Aug. Groppel und Adolf Voß ist noch sehr viel Schönes zu erwarten. Thiele-Paderborn ist durch einen auffallend schönen Kopf vertreten in Oel. Zwanzig Bilder hat Lotti Siedentopf aus Werther, junge Schülerin in Bielefeld, ausgestellt, ein Oelstück und 19 Aquarelle. Sie hätte sorgfältiger für die Ausstellung auswählen müssen, denn es waren kleine nebensächliche Stücke darunter, die besser in der Mappe geblieben wären. Für Ausstellungen sollte sich jeder Künstler merken: Wenig, aber erstklassig. Aber nun zu ihren Bildern, von denen unstreitig „Kartoffelschälerin", „Kirche in Enger", „Bauernhof", „Im Hofe" u. a. die besten sind. Auch in den Blumenstücken, die von Farbenfreudigkeit und feinem Verständnis für die Leuchtkraft der Farben sprechen, zeigt sich ihre Begabung und auch ihr Talent. Wenn die junge Künstlerin, die in Vielem von Böcklinstiegel beeinflußt ist, einen ganz eigenen Weg gefunden hat, wird sie ihn dann auch zur Höhe gehen können, daß sie das Zeug dazu hat, beweisen ihre Bilder. So ist diese Schau heimischer Künstler ein Sammelplatz für Könner geworden, deren Besuch sich lohnt. Nur noch bis morgen abend 6 Uhr geöffnet.

hz. **Einer Witwe** in der Mindenerstraße stahl man aus ihrem verschlossenen Keller zwei Zentner Kartoffeln.

hz. **Fahrradliebhaber** sind besondere Spezialisten in der Zunft der Diebe. Keine Woche vergeht, in der nicht zwei bis drei gestohlene Fahrräder angemeldet werden. Trotz allen Vorsichtsmaßregeln der Besitzer erfinden die Gauner immer neue Mittel und Wege, um in den Besitz der jetzt so teueren Stahlrosse zu kommen. Ein Arbeiter der Achterbahn wurde festgenommen, weil er einem hiesigen Reisenden ein Rad im Werte von 1200 ℳ stahl. Dagegen konnte der Gauner, der einem Glasschleifer in der Credenstraße ein Fahrrad entwendete, bisher noch nicht ermittelt werden.

hz. **Kohlendiebe.** In der jetzigen kalten Jahreszeit sind Kohlen ein begehrtes Gut und — viele Leute haben keine Kohlen. In einem hiesigen Betriebe wurden zwei Arbeiter von ihrem Arbeitgeber dabei ertappt, als sie 4 Säcke Kohlen verschwinden lassen wollten. Einer von ihnen ist der unabhängige Stadtverordnete L., der mit seinem Zunftgenossen selbstverständlich sofort entlassen wurde. — Eine Ehefrau in der Bismarckstraße wohnhaft, betätigte sich ebenfalls auf dem Gebiete und wurde zur Anzeige gebracht.

hz. **Leichtsinnig!** Einem Lithographen wurde aus seinem im Kontor hängenden Rocke eine schwarze Brieftasche mit 1000 ℳ Inhalt gestohlen. — Ein Holzbildhauer bewohnte mit einem angeblichen Hausierer ein Zimmer in einem hiesigen Gasthofe. Eines schönen Tages war der sog. Hausierer mit seines Zimmergenossen dunkelgrünem Sonntagsanzuge im Werte von 1300 ℳ spurlos verschwunden. Beide Bestohlene sind leichtsinnig gewesen, denn man läßt weder in einem freihängenden Rocke die Brieftasche mit einem hohen Betrage stecken, noch hängt man, wenn man mit einem Unbekannten zusammenwohnt, den besten Anzug hin, so daß er für jedermann erreichbar ist.

hz. **Umhertreiber.** Es gelang der Polizei, auf dem Bahnhofe einen sich dort herumtreibenden Handlungsgehilfen, mit falschen Papieren ausgerüstet, festzunehmen. — Aus einer Anstalt war ein Zögling entwichen und konnte hier ermittelt werden. — Vier weitere Personen, darunter eine Frau, wurden wegen zweck- und ziellosen Umhertreibens in Haft genommen.

hz. **Unehrlicher Angestellter.** Festgenommen wurde ein Arbeiter, der seinem Arbeitgeber, einem Zuckerwarenfabrikanten, Waren im Werte von mehreren 1000 ℳ gestohlen hat. In seiner Wohnung wurde noch eine Menge Schokolade beschlagnahmt. Die gestohlenen Waren hat er an einen Abnehmer in Ahmsen verkauft.

wkr. **Stadttheater.** „Die javanische Puppe" hat ihren Weg zu allen großen und kleinen Bühnen genommen, sie

---

Reichsgräfin Gisela

69) Roman von E. Marlitt.

18.

Das weiße Schloß beherbergte seit drei Tagen seinen durchlauchtigsten Gast. Jener üppige Glanz war zurückgekehrt, mit welchem einst Prinz Heinrich die vergötterte Gräfin Böldern umgeben hatte. Der Fürst war in Begleitung mehrerer Kavaliere gekommen, und auch an Damen fehlte es nicht. Was die exklusiven Hofkreise in A. an jugendlichen Schönheiten besaßen, war eingeladen worden, selbst die leidende Fürstin, die ihren Gemahl nicht begleiten konnte, hatte als ganz besonderen Beweis ihrer Huld und Gnade für den Herrn des weißen Schlosses, „zur Erhöhung des Lüsters" ihre berühmt schöne und liebenswürdige Hofdame geschickt.

Nun sahen die alten Lindenalleen des Schloßgartens wieder rote Frauenlippen lächeln in jener strahlenden Lust, die vom überschäumenden Becher trinkt. In dem geheimnisvollen grünen Halbdunkel wiederholte sich das uralte Spiel des Suchens und Fliehens zwischen schönen, glänzenden Gestalten der Jugend, die hinter dem Fächer die verräterisch leuchtenden Augen und unter oberflächlichem Geplauder das stürmische Klopfen der Pulse verbargen.

Und des Prinzen Heinrich geliebte Orangen- und Myrtenbäume, die einst das keusche Weiß ihrer Blüten auf die üppigen Schultern und das gelbflimmernde Haar des „unseligen Weibes" geschüttelt, sie standen auch jetzt in dem kleinen, von eisernen Kübelreifen eingeschnürten Fleckchen Erde vordem thüringischen Schlosse, das Haupt fremd in die herbe, harzige Waldluft hebend. Zu ihren Füßen rauschten seidene Schleppen; keine süßen italienischen Laute, wohl aber Wortpfeile, aus nichts entstehend und doch für einen Augenblick funkelnd und blitzend, flogen durch das dunkle Laub hin und wieder — fürstlich vornehme Konversation, in die sich die weichen Klänge der Morgen- und Abendständchen mischten. Die Lichter des Himmels glitzerten in verlockenden Augen, in Brillanten und in den Fontänen wieder; auf den Rasenflächen sprangen die isabellenfarbenen irischen Windspiele des fürstlichen Herrn, und hoch in den Lüften, von den alten Turmzinnen herab, flatterten Freudenfahnen.

Der Fürst hatte schon am zweiten Tage das Neuenfelder Hüttenwerk besichtigt. Das Etablissement mit seinen mächtigen dampfenden Schloten, seinen neuen Häusern und dem Menschenschwarm, der auf und ab wogte, sah doch zu imposant herüber und hatte bereits einen zu großen Weltruf, als daß es sich noch hätte totschweigen lassen.

Bei dieser Gelegenheit war auch der neue Besitzer dem Fürsten als Herr von Oliveira vorgestellt worden. Er hatte den hohen Herrn selbst durch das Etablissement geführt, und Serenissimus war bezaubert von dem schönen, distinguierten Mann, „der mit seinem interessanten Ernst die eleganten Manieren des Kavaliers und Weltmannes so glücklich zu verbinden wußte". Es war selbstverständlich, daß sich Herr von Oliveira nun auch im weißen Schlosse Seiner Durchlaucht vorstellte, und es hatte ihm der Fürst selbst zu dem Zweck eine Stunde des nächstfolgenden Tages bezeichnet.

Es war zwei Uhr nachmittags. Die Sonne hing sengend über dem Neuenfelder Tal, aber unter den Ulmen, die ihre Aeste über dem Gittertor des Arnsberger Schloßgartens verschränkten, war es kühl und schattig — kühl auch wehte es aus den schnurgeraden Alleen herüber, und fern plätscherten die erfrischenden Wasser der Springbrunnen. Wohlige Lüfte lockten da drinnen, und doch blieb der Portugiese mit fahlbleichem Gesicht, tief Atem schöpfend, vor dem Gitter stehen und seine Hand sank jäh vom Türschloß herab, als habe es die ganze Glühhitze der Sonne eingezogen.

Die fahle Blässe wich auch nicht von dem schönen, braunen Antlitz des Mannes, als die Torflügel kreischend hinter ihm zufielen, als sein Fuß einbog in die Allee, die direkt nach dem Schlosse führte . . . Flatterten die ruhelosen, abgeschiedenen Seelen unmenschlicher Schloßherren und sündiger Edelfrauen, mit denen der Volksglaube das weiße Schloß bevölkerte, auch bei hellem Tageslicht durch Gebüsch und Alleen? Der einsam dahinwandelnde Fremde sah seitwärts, als schreite ein Etwas neben ihm her, hoch und gewaltig, zu dem er aufblicken müsse — ein Etwas, das ihm schmerzhaft den Atem beklemme und seine Pulse fieberm mache . . .

Am Portal standen plaudernd mehrere Lakaien, sie stoben beim Erblicken des Portugiesen verstummend auseinander und verbeugten sich bis zur Erde; ein unbeschreibliches Gemisch von Verachtung und Sarkasmus zuckte um den Mund des Mannes. Einer der Diener flog ihm sofort voraus, um ihn anzumelden — er führte ihn nicht nach dem Fremdenflügel; die Herrschaften hatten sich eben vom Gabelfrühstück erhoben, das in den Appartements der Baronin serviert worden war.

Die lange Zimmerreihe, die einst das Kind Gisela bewohnte, tat sich auf. In einem großen Salon räumten eben mehrere Diener den Frühstückstisch ab, der in Silber und Krystall blitzte. Die Füße des Portugiesen stießen an umhergestreute Champagnerpfropfen — er durfte demnach sicher voraussetzen, in angenehmer Stimmung empfangen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

bringt volle Häuser und löste auch gestern abend bei uns großen Beifall aus. Besuch, Darstellung und szenische Ausgestaltung des Stückes waren sehr gut.

t. **Stadttheater.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Auf die heute nachmittag 3 Uhr außer Abonnement zum ersten Male stattfindende Aufführung „Goldhärchen", Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 7 Bildern von Robert Hertwig sei nochmals besonders hingewiesen. Karten für diese Vorstellung, zu ermäßigten Preisen, sind noch an der Theaterkasse von 11—1 Uhr und eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung erhältlich. Am Sonntag, den 18. Dez. abends 7½ Uhr wird außer Abonnement die hier mit großem Beifall aufgenommene Operette „Der letzte Walzer" von Oskar Strauß wiederholt. Der Vorverkauf beginnt heute 11 Uhr an der Theaterkasse. Als 10. Montagsabonnementsvorstellung gelangt am Montag, den 19. Dezember abends 7½ Uhr „Die javanische Puppe", ein Spiel zwischen Scherz und Ernst von Rudolf Lothar und Hans Bachwitz zur Aufführung. Die nicht abonnierten Plätze werden am Spieltage von 11—1 Uhr und abends von 6 Uhr ab verkauft.

Amt Vlotho

Exter. Der Montageinspektor Wehmeyer aus Kirchlengern erlitt auf der Straße Wittel—Exter durch Sturz vom Motorrade einen Unfall mit den Folgen einer Gehirnerschütterung und Verstauchung des rechten Armes und rechten Daumens. An einer scharfen Straßenbiegung kurz vor Exter war von unberufener Hand ein Sandstein von etwa ½ Meter Länge und davor noch ein etwa zwei Meter langer Baumstamm gelegt. Wehmeyer wollte dem Hindernis ausweichen, kam dabei aber mit dem Rade ins Rutschen und wurde über die Lenkstange hinweg auf die Straße geschleudert.

Ausbau der Weser.

Ein Weserbund.

Auf Einladung der Handelskammer und der Stadt Minden fand am Donnerstag in Minden eine bedeutungsvolle Versammlung statt, in der Ministerialdirektor a. D. Symphер einen großangelegten Vortrag hielt über „Die Bedeutung der Weser und ihres weiteren Ausbaues für das deutsche Wasserstraßennetz". Anwesend waren u. a. Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, der Oberpräsident von Hannover, Vertreter der Wasserbaudirektion, der Regs.-Präsident, Vertreter der Kreise und Weserstädte sowie der Verkehrs-, Handels und Schiffahrtsvereinigungen. Der Redner entwarf ein Bild des bisherigen Verkehrs auf der Weser und ging dann auf die hohe Bedeutung ein, welche der Fluß, da er ganz deutsch sei, vermöge seiner Lage in Mitteldeutschland gewinnen würde, wenn er ausgebaut und durch seine Quellflüsse Werra und Fulda Verbindung mit dem Main und damit der Donau geschaffen werde. Es gelte mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die Weser eine Hauptverkehrsader werde, die dem Umschlag der Güter von und nach den Nordseehäfen diene und zum Austausch der Güter zwischen dem westfälischen Industriegebiet und dem mittleren und südlichen Deutschland in erster Linie berufen sei. Der Vortragende ging auch ein auf die Frage der Schaffung eines Großschiffahrtsweges im Anschluß an den Mittellandkanal vielleicht von Bramsche aus zur Weser unterhalb Bremen und weiter zur Elbe bei Hamburg, wenn nicht gar nach Lübeck und Kiel. Er erwog auch die Frage, die Verbindung unterhalb Minden durch Kanalisierung der Weser für stets vollschiffigen Verkehr herzustellen, so daß dadurch ein besonderer allerdings kürzerer Kanal nach Bremen unnötig würde. Wenn allerdings Hamburgs Belange ernsthaft in die Wagschale geworfen werden, so werde sich diese voraussichtlich zugunsten der kürzesten, wenn auch teuerern Verbindung neigen. Weiterhin berührte Redner die Frage der Fahrtiefe der Weser, die auch durch Regelung nicht auf 1,80 Meter Tiefe gehalten werden könne, dazu seien das Niederschlagsgebiet und die Niederschlagsmenge zu gering; auch Talsperren würden nicht ausreichen, um Abhilfe zu schaffen. Die Weser müsse daher kanalisiert werden, wenn sie den Nutzen einer Hauptwasserstraße erhalten solle. Die Kanalisierung habe den besonderen Vorzug, daß bei ihr große Wasserkräfte gewonnen werden, deren Umwandlung in Elektrizität erheblich zur geldlichen Erleichterung des Unternehmens beitragen werde. Eine Kanalisierung erfülle die Grundbedingung für den Vorstoß des Weserverkehrs nach Süddeutschland. Die Wege dahin: über das obere Werratal nach Bamberg, oder über Marburg-Gießen durch das Fulda-, Eder-, Lahntal nach Frankfurt. Eine andere Linie wolle vermitteln: sie wolle die Fulda bis zur Wasserscheide bei Elm benutzen und dann in zwei Abstiegen Anschluß an den Main suchen, östlich nach Gemünden, westlich nach Hanau. Der Werra-Kanalverein habe schon so fleißig vorgearbeitet, daß das Reich bereits ein staatliches Vorarbeitenamt in Eisenach eingerichtet habe zur Prüfung der Pläne. Bedeutungsvoll ist die Frage der Güter in den Kanalgebieten. Kali ist versandbereit, Bedürfnis an Kohle vorhanden. Von ausschlaggebender Bedeutung wird werden, wenn es gelingen sollte, die im Fränkischen Jura liegenden Eisenerze in größerem Maße zu erschließen, teils an Ort und Stelle zu verhütten oder sie durch Kanal und Weser nordwärts zu schaffen. Dabei kommt der Gedanke, am Schnittpunkt des Kanals und der Weser vielleicht bei Minden ein großes Eisenwerk zur Verhüttung und Weiterverarbeitung anzulegen. Dasselbe könnte Kokskohle billig auf dem Kanal, Eisenerze zunächst aus Schweden, später aus Nordbayern auf der Weser beziehen. Dadurch könne der Weser-Main-Kanal eine Millionen Tonnen betragender Wechselverkehr zugeführt werden. Hoffentlich gehen die Wünsche bzgl. der Erze in Erfüllung. Die neue Wasserstraße würde auch große Anziehungskraft auf anderweite Versand- und Empfangsmengen Bayerns und der Donaustaaten ausüben und von Bremen aus könnten die alten überseeischen Beziehungen wieder aufgebaut und erweitert werden. Dies gelte auch für Hamburg und Emden. Die ungeheuren Kosten können Reich und die Beteiligten allein nicht tragen; die notwendige Erleichterung wird erfolgen müssen durch die Gewinnung von Wasserkräften, wie es sonst schon vielerorts an Flüssen und Kanälen geschieht. Die neueren Entwürfe für Kanalisierung der Werra und Lahn rechnen schon damit, bei der Fuldalinie muß man folgen. An eine schnelle Verwirklichung ist nicht zu denken; aber wie die Weserstrombauverwaltung schon Vorbildliches geschaffen hat, wird sie weiterarbeiten, um wenn die Zeit der Erfüllung kommt, vorbereitet zu sein für die Schaffung der rein deutschen Verbindung vom Fels zum Meer!

Eine anregende Aussprache schloß sich an. Oberbürgermeister Becker-Minden behandelte zwei Forderungen: Anreicherung des Weserfahrwassers und die Verbindung mit dem Main. Senator Apelt-Bremen versprach Mitarbeit des Staates. Geh. Rat Rocholl erklärte namens des Reichsverkehrsministers, daß er die Arbeiten in jeder Weise fördern werde wegen der ungeheuren Bedeutung für die Volkswirtschaft. Syndikus Metterhausen-Kassel erklärte namens der alten Freien Verg. der Weserschiffahrtsinteressenten deren Mitarbeit auch im Weserbunde; für diesen trat auch Bürgermeister Haarmann-H.-Münden ein. Er und Direktor Schlüter-Minden sprachen für Vollkanalisierung der Weser. Landrat Petersen-Minden hob das hohe Interesse der Landwirtschaft an einer Regulierung der Weser hervor. Bürgermeister Jürgens-Hameln erklärt, seine Stadt trete dem Weserbunde bei. Wemholt-Bremen erläuterte 4 Forderungen: die Weser als Großschiffahrtsweg, Erschließung der Wasserkräfte, Ausbau des Wasserstraßennetzes durch Anschluß an andere Netze; Herstellung der Main-Donau-Verbindung. Der Vorsitzende der Handelskammer Minden Schütte gab dann bekannt, daß der Weserbund sogleich gegründet werden solle. Alle Beauftragten gaben darauf ihre zustimmende Erklärung ab. K. W.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Braunschweig. Die Staatsanwaltschaft in Braunschweig hat das Verfahren gegen den Varietee-Vortragskünstler Otto Otto wegen Beleidigung des früheren braunschweigischen Ministerpräsidenten Sepp Oerter eingestellt, da Sepp Oerter tatsächlich von Otto Otto Geld angenommen hat, also eine Beleidigung nicht vorliegt. Gegen Oerter wurde ein Verfahren wegen Bestechung eingeleitet.

wtb. **Düsseldorf.** Der Düsseldorfer Regierungspräsident hat das kommunistische Organ, die „Freiheit" auf die Dauer von 8 Tagen verboten, weil sie die Schutzpolizei dauernd angegriffen hat. Das Verbot wurde von der Besatzungsbehörde genehmigt.

Dortmund. Vor einigen Tagen wurde von Beamten des 7. Polizeireviers unter dem Verdacht der Mittäterschaft beim Morde an dem Reichstagsabgeordneten Erzberger der 20 Jahre alte Student Heinrich Dietz aus Stuttgart festgenommen. Er wohnte hier seit einigen Wochen im Hause Lippestraße 7 ohne sich anzumelden. Anlaß zu dem Verdacht gaben Aeußerungen des Dietz, aus denen geschlossen werden konnte, daß er der Mittäterschaft oder der Mitwisserschaft verdächtig sei. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt und befindet sich noch in Haft.

Wilhelmsburg (Elbe). Güterräuber haben auf dem Güterbahnhof in Wilhelmsburg einen Waggon erbrochen, aus dem sie 25 Blöcke Kupfer im Gesamtwert von 300 000 ℳ entwendeten. Die Metalldiebe müssen zum Abtransport der Barren ein Fuhrwerk benutzt haben.

wtb. **Hannover.** Die im Verein Deutscher Gummireifenfabriken zusammengeschlossenen Reifenfabriken haben beschlossen, die Preise für Kraftwagen-Luftreifen, Vollreifen, Kraftrad- und Fahrradreifen mit sofortiger Wirkung um 30 Prozent zu erhöhen. Diese Erhöhung ist bedingt durch die seit Inkrafttreten der letzten Erhöhung weiter erheblich gestiegenen Herstellungskosten.

Hannover. Wir lesen im Hann. Kurier: Vor einigen Abenden erschien in einem hiesigen Kaffee ein gut gekleideter Mann, der sich anderen Gästen als der Viehhändler B. aus dem Lippischen vorstellte. Er erzählte von einem großen Schweinetransport, den er nach hier gebracht habe, die Tiere sollten am folgenden Morgen auf dem Schlachthofe verkauft werden. Da er sehr mäßige Preise verlangte, so fanden sich bald Interessenten für die Borstentiere. Vom vielen Reden wird man durstig, sagte sich der Viehhändler und bestellte für sich und seine Umgebung Wein, schließlich auch Abendessen und am Ende Sekt auch für die dort konzertierende Kapelle. Als die Polizeistunde schlug, waren die Zecher ziemlich benebelt. Als Zahlung der sehr hoch gewordenen Rechnung verlangt wurde, erklärte der Viehhändler er habe sein verfügbares Geld in die Schweine gesteckt, die am nächsten Morgen versteigert werden sollten. Man glaubte ihm und ließ ihn ziehen, da er versicherte, spätestens am nächsten Mittag zu zahlen. Als die Interessenten am nächsten Morgen nach dem Schlachthofe kamen, war kein Händler da und keine Schweine.

wtb. **Hamburg.** Infolge starken Nebels ist Hamburg vollständig vom Seeschiffahrtsverkehr abgeschnitten. Seit Mittwoch morgen 10 Uhr sind mit Ausnahme eines von Altona gekommenen Dampfers keine Seeschiffe an die Stadt herangekommen. Die Zahl der von der Stadt seewärts gehenden Schiffe ist sehr gering. Die Schiffe haben größtenteils im unteren Stromlauf vor Anker gehen müssen.

TU. **Erfurt.** In Volkstedt bei Rudolphstadt ist eine Geheimdruckerei entdeckt worden, in der täuschend nachgeahmte Tabaksbanderolen hergestellt wurden.

wtb. **Madrid.** Im Hafen von Valencia wurden durch ein Großfeuer Waren im Werte von 1½ Millionen Pesetas zerstört.

wtb. **Buenos Aires.** Starke Vulkanausbrüche erfolgten in den Bergstädten der Anden.

Neue Plünderungen in Berlin.

Jugendliche Räuber.

wtb. **Berlin.** Freitag mittag ist es an verschiedenen Stellen des Zentrums fast zur gleichen Zeit zu neuen Plünderungen gekommen, die sich meist auf Trödler- und Altkleiderläden erstreckten und an denen meist Jugendliche teilnahmen. Gegen 1 Uhr drangen etwa 200 Personen in ein Kleidergeschäft in der Gollnowstraße ein und raubten für etwa 50 000 Mark Kleidungsstücke. Beim Erscheinen der Schutzpolizei waren die Täter bereits verschwunden, hatten aber zuvor noch die Schaufensterscheiben eines anderen Kleidergeschäftes zertrümmert. Etwas später überfielen etwa 75 junge Leute ein Konfektionsgeschäft in der Gips-Straße, raubten Kleidungsstücke und Bettwäsche, zogen aber so schnell ab, daß die Schutzpolizei niemand mehr fassen konnte. Einem Trupp, der einen anderen Laden in der Gips-Straße überfallen hatte, konnte die Schutzpolizei die Beute fast vollständig wieder abnehmen. Auch in der Linienstraße kam es zu Raubüberfällen auf Läden, wobei Scheiben demoliert wurden. Sechs Plünderer konnten verhaftet werden.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	16. Dez. Geld	16. Dez. Brief	15. Dez. Geld	15. Dez. Brief
Amsterdam-Rotterd. 100 Fl.	7272,70	7307,30	6643,35	6656,65
Brüssel-Antwerpen 100 Frcs.	1488,10	1496,50	1408,55	1411,45
Christiania . . . . . 100 Kr.	3096,50	3103,10	2809,65	2815,35
Kopenhagen . . . . 100 Kr.	3841,15	3848,85	3511,45	3518,55
Stockholm . . . . . 100 Kr.	4857,60	4867,40	4418,50	4494,10
Helsingfors 100 finnische Mk.	379,60	380,40	340,65	341,35
Italien . . . . . 100 Lira	879,10	880,90	838,50	839,85
London . . . . 1 Pfd. Sterl.	819,15	820,85	761,70	763,30
New York . . . . . 1 Doll.	194,80	195,20	181,06	181,44
Paris . . . . . 100 Frcs.	1513,45	1516,55	1468,50	1471,50
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	3756,20	3763,80	3526,45	3533,55
Spanien . . . . . 100 Pes.	2842,15	2847,85	2727,25	2732,75
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)	7,08	7,12	6,98	7,02
dto. . . . . 100 Kr.	244,75	245,25	223,75	224,25
Budapest . . . . . 100 Kr.	29,97	30,03	26,57	26,63
Buenos Aires . . . 100 Pes.	64,90	65,10	59,90	60,10

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	15. Dez.	14. Dez.	in	15. Dez.	14. Dez.
Holland	2,5	2,6	London	2,7	2,7
Belgien	5,7	5,7	Newyork	2,3	2,3
Norwegen	4,0	4,2	Paris	5,4	5,5
Dänemark	3,2	3,3	Schweiz	2,3	2,3
Schweden	2,5	2,5	Spanien	3,0	3,0
Italien	9,5	9,6			

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.)

Berliner Börse vom 16. Dezember: An den Effektenmärkten zeigte sich auch heute wieder große Zurückhaltung und das Geschäft blieb daher in engen Grenzen. Trotz alledem kann die Haltung als wesentlich fester angesprochen werden. Fast sämtliche Papiere lagen, wenn auch teilweise nur gering, höher. Sehr fest war die Haltung am Kassamarkt, sowie der unnotierten Werten. Die Devisen schwanken ganz beträchtlich, so stieg der Dollar von 181 auf 206, um sich nach der amtlichen Kursfeststellung wieder bis auf 190 zu ermäßigen. Die übrigen Westdevisen wiesen die gleiche Haltung auf. Der Ostdevisenmarkt war befestigt. Amtlich notierten Newyork 195, London 820 und Paris 1515. Silber in Barren ca. 900 fein wurde für das Kgr. 3000—3350 ℳ bezahlt. Der Ankaufspreis für Gold beträgt 720 Mark für ein Zwanzigmarkstück.

Sport

Die Ligamannschaft der S. U. 08 hat morgen kein Spiel. Sie rüstet für den großen Kampf am 1. Weihnachtstag gegen Union-Teutonia Kiel. Der Spielausschuß der S. U. 08 hat hiermit sicher einen guten Griff gemacht, um den vielen Sportsfreunden eine Weihnachtsfreude zu machen. Die Kieler Mannschaft spielt gute Klasse, die letzten Ligaspiele im N. F. V. können hiervon erzählen. — Zur Abwechslung beherrscht morgen die 3. Mannschaft der S. U. den Plan. Ihr Gegner ist Arminia-Bielefeld. Hoffentlich besinnt sich der blauweiße Sturm darauf, daß er Tore schießen muß, sonst gibts wieder eine „unverdiente" Niederlage wie beim ersten Spiel in Bielefeld. — Vormittags um 10½ Uhr hat die 1. Jugendmannschaft den Borussia-Neesen als Gast. Hier ist in Anbetracht der Spielstärke des Gegners ein Resultat schwer vorauszusagen. — Die Ligareserven fahren nach Fortuna-Wacker Minden zum Punktespiel. Die 4. M. muß nach Kirchlengern. bü.

Schuhe, sowie alle anderen Lederwaren färbt man wie neu mit Brauns-Wilbra. Wilhelm Brauns, G. m. b. H., Quedlinburg a. H. Verl. Sie Gratisbroch. Nr. Z.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

In Zukunft sind alle Anfragen über Guthabenangelegenheiten der deutschen Heimkehrer der Hauptkasse für das Kriegsgefangenenwesen Berlin SW. 68, Schützenstraße 3, einzusenden.

Den aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Heimkehrern wird vorstehendes zur Kenntnisnahme mitgeteilt.

Herford, den 14. Dezember 1921.

Hilfsausschuß
für ehemalige Kriegsgefangene Herford-Stadt.

Als geeignete Weihnachts-Geschenke empfiehlt:
Elektr. Klavier- und Schreibtisch-Lampen,
Kronen-Zuglampen, Bügeleisen, Kocher,
Heizkissen, Zigarrenanzünder etc.
Elektrotechnisches Büro
Rudolf Beyer, Herford,
Bäckerstrasse 5. Telefon 278. Bäckerstrasse 5.


Kinder
Stiefel in rationellen Formen
in allen Grössen,
schwarz und braun
Schuhhaus
Fritz Neumüller,
Gehrenberg 10.

Familien-Café
„Hotel Kaiserhof"
Täglich ab 4½ Uhr:
Künstler-Konzert.
Sonntags von 11½ bis 1 Uhr:
Früh-Konzert.
Guter bürgerlicher Mittagstisch
auch im Abonnement.
ff. Weine, Biere, Liköre, Kaffee u. Torten.

Sonntag
von 1/2 12—6 Uhr abends
geöffnet.

Preiswerte

Weihnachts-Artikel

Damen-Mäntel
in reicher Auswahl . . . .
225.00 275.00 bis 1250.00

Strick-Jacken
reine Wolle, moderne Farben
285.00 350.00 bis 575.00

Yumper
hübsche Formen . . . . .
250.00 275.00

Unter-Röcke
in Tuch, Moiré und Trikot
58.00 65.00 bis 95.00

Woll-Westen
mit und ohne Aermel . . .
54.00 59.00 78.00

Kleiderstoffe
in einfach u. gemusterten Qualitäten . . . . . 23.50 bis 98.00

Hausschürzen
in guten Siamosen und Satin, auch Wiener Form 36.50 42.00

Umschlagtücher
schöne weiche Qualität, vollgross 68.00 78.00

Tischdecken
schöne durchgewebte Muster, waschecht . . 75.00 125.00

Damenhemden
gute Qualität mit Feston 42.50 48.00

Untertaillen
mit schönen Stickereien 22.00 34.50

Taschentücher, Handschuhe und Strümpfe
in grosser Auswahl.

Normal-Hosen
weiche, wollgemischte Ware, gefüttert . . . 62.00

Normal-Hemden
teils m. dopp. Brust solid. Qual.
35.00 39.00 43.50

Korsetts
guter Drell mit und ohne Strumpfhalter . . . . . .
29.50 36.50 bis 68.00

Trikot-Hosen reine Wolle
in allen Grössen, blau u. grau
78.00 108.00 112.00

Schlaf-Decken
volle Grösse . . . . . .
39.50 68.00

Wemmer Nchf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen auf diesem Wege allen unseren

herzlichsten Dank.

Herford, den 17. Dezember 1921.

Familie Fritz Niebur.
Familie Fr. Poggenpohl.

Warme Schuhe

aus Kamelhaar mit echter Ledersohle

von 36—40 . . . . . 45 Mk.
von 41—46 . . . . . 55 Mk.

Sowie alle Sorten Leder-Stiefel

Damenstiefel mit Lackkappe . . . . . 255 Mk.
Rindlederne Herren-Arbeitsstiefel . . . 235 Mk.

Sowie elegante Anfertigung nach Maß.
Reparaturen gut und billig.

Heinr. Behrens, Schuhmachermeister
Janup 1 Am Gänsemarkt Janup 1

BRIEF-KASSETTEN

*

ALLER ART
IN FEINSTER UND
GEDIEGENER AUSFÜHRUNG,
ZWECKMÄSSIGES
WEIHNACHTS-GESCHENK
HÄLT AUF LAGER

*

BUCHDRUCKEREI
FR. KUHLE
FERNRUF NR. 83 UND NR. 151

I. Laborant und Dessert-Arbeiter

für unser neu eingerichtetes Laboratorium per 1. Jan. 1922 gesucht. Stelle ist eine durchaus selbstständige, dauernde und gut bezahlte.

Schokoladenmeister

der aus der Masse heraus eine gute Tafel Schokolade herstellen und den Betrieb selbständig leiten kann, per 1. Jan. 22 gesucht.

Westdeutsche Schokoladenfabrik
Essen, Heinickestraße 75.

DRUCKSACHEN
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Hotel und Café Herforder Hof

Heute, Sonnabend, den 17. Dezember 1921

Einführungs-Konzert

für den neuen Konzert-Meister **Hermann Müller** (Herforder Kind) mit **auserlesenem Programm. Täglich**

Künstler-Konzert

von 4 1/2—7 Uhr und abends von 8 1/2—12 Uhr.

Jeden Sonntag morgen von 11 1/2—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert

Städtisches Orchester
Sonntag, den 18. Dez., nachmittags 4 Uhr:

Unterhaltungs-Konzert

auf dem Schützenberg
Leitung: Musikdirektor Ladewig.
DER MAGISTRAT.

Stadttheater.

Sonnabend, d. 17. Dezbr. nachm. 3 Uhr außer Abonnement zu ermäßigten Preisen
Goldhärchen
Zaubermärchen mit Gesang und Tanz von R. Hertwig.

Sonntag, den 18. Dezbr., außer Abonnement
Der letzte Walzer.
Operette v. Oskar Strauß.

Montag, den 19. Dezemb., abends 7 1/2 Uhr im Montagabonnement
Die javanische Puppe
Lustspiel von Lothar und Bachwitz.

Eine große
Christbaumverlosung
verbunden mit
Theateraufführungen usw.
veranstaltet der
Gesangverein „Eintracht"
am **Sonnabend, d. 17. d. M., abends 6 Uhr,** im Saale des Herrn Tiemeier, Stiftberg.
Der Festleiter.

Technikum Lemgo
Maschinenbau, Elektrotechnik Hoch- u. Tiefbau. Ziegeleifach
Neue Laboratorien.

Praktische Artikel
für den
Weihnachtstisch
in
Spielwaren, Glas, Porzellan, Emaillewaren, Haus- u. Küchenartikel
jeder Art,
sowie
Geschenke
für
Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Silberhochzeit
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Heinr. Wiemann,
Engerstraße 60.

Was schenke ich zu Weihnachten für den Schreibtisch?
Schreibzeuge, Löscher
Kartenständer,
Uhren in Schwarzglas und Marmor
in reicher Auswahl bei
Friedrich Ritschel,
Gehrenberg 2.

Landw. Technikum Münster i. W.
Ausbildung jung. Leute zu landwirtschaftl. Beamten.

Auf zur
B.S.B.A.
Dort bekommen Sie noch zum Weihnachtsfeste Ihre Schuhe tadellos besohlt u. repariert zu den bekannt billigen Preisen.
Bielefelder Schuhbesohl-Anstalt
Ludwig Nixe,
Herford, Bäckerstraße 8.

Gelegenheitskäufe für Brautleute!
Einen großen Posten
neuer Schlafzimmer
Berarbeitung besten Materials, sowie **neue Einzelmöbel,** wie Kleiderschränke, Bettstellen, Waschtische Nachtkonsolen habe ich günstig eingekauft u. stoße ich selbige billig ab. Meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß gebrauchte Möbel, Kleidungsstücke und Schuhe wieder genügend vorrätig sind.
Teilzahlungen gestattet.
An- u. Verkaufsstelle
Jakob Schmitt
Stiftbergstraße Nr. 1.
Telefon 1123.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihren alten
Herren- oder Damenhut
auf moderne Formen **umpressen lassen**
L. Müller, Steinstr. 6.

Abaris-Seifenpulver
Pfund 5 Mark
so lange der Vorrat reicht.
Drogerie Schmidt
Herford
Telefon 194. Gehrenberg 4

Reparatur von Herden
u. Türschliessern
Schlosssicherungen
B. K. S.
Türschliesser
bei Schlossermstr.
Schwabe.

Der **Haushaltungsplan** für das Jahr 1922 der Maler-, Glaser- und Lackierer-Innung zu Herford, liegt 14 Tage beim Obermeister zur Einsicht aus.
Herford, d. 15. Dezbr. 1921.
H. Aschentrup,
Obermeister.

Geübte
Weber u. Weberinnen
finden lohnende Arbeit.
Herforder Leinen-Verein.

Einsteppерin
sowie
Einsatz-Näherin
für unsere Näherei im Hause gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Junges
Mädchen
sauber und fleißig f. kleinen Haushalt zum 1. Januar 1922 gesucht.
Frau R. Schormann,
Bielefeld, Hermannstr. 62a

Gesucht
wird per sofort perfekter
Stenotypist(in)
unt. günstigen Bedingungen.
Rehling & Blank,
Zigarren-Fabriken,
Bünde i. W.

Einfaches, junges
Mädchen
für Haushalt und Laden gesucht. Angebote unter A. M. 3486 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige Bautischler
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Althoff & Lakemeier.

Suche zu Ostern einen
Lehrling.
C. Quante,
Schneidermeister.

Eine größere Bremer
Zigarren-Fabrik
sucht per bald oder später eine
Filiale.
Es wird auf gute Formarbeit reflektiert. Angebote an Heinrich Karich, Tabakmakler, Bremen, Molkenstraße 30/32.

Laden m. Wohnung
in Enger, beste Lage, evtl. im Tauschwege zu vermieten.
Angebote an **E. Grohmann, Enger i. W.**

! Achtung !
Wir suchen überall
verkäufliche Häuser
mit und ohne Geschäft Villen, Hotels, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Gasthöfe und Landwirtschaften zwecks Unterbreitung an vorgem. Käufer. Besichtigung kostenlos. **C. H. Hülsse & Co., Hannover.**

Größere oder kleinere Räume
zur Einrichtung einer Fabrik zu
mieten gesucht.
Angebote an die Geschäft. dieser Zeitung unter 3417.

Suche
Grundstücke
aller Art für zahlungsfähige Käufer von auswärts. Besichtigung kostenlos.
W. Sievers, Hannover, Köbelingerstraße 14.

Hotel oder Gasthof
oder ein größeres
Wohn- od. Geschäftshaus
zu kaufen gesucht. (Leiste jede Anzahlg.). Agenten verbeten. Angeb. u. M. 518 „Stella" **Annonc.-Exped. Hannover,** Eckerstraße 15.

Billiger Pelzverkauf
des Hamburger Pelzlagers zu jedermann erschwinglichen Preisen!
Echte Füchse v. Mk. 150 an.
Eleg. große Fuchsform Mk. 175, 275, 375 u. höher.
Moderne Pelzhüte Mk. 95, 165, 195 u. höher.
Herrenkragen Mk. 95, 125, 175 u. höher.
Reise wird bis 10 % des Einkaufs vergütet.
Bad Oeynhausen, Friedrichstraße.
Hannover, Bahnhofstraße 9, hptr.

Weihnachts-Bäume
in großer Auswahl.
Verkaufsstellen:
Elverdisserstr. 42 und Rennekormauer 21 a.
H. Koring.

Ein
Sitz-Schreibpult
ein
Servier-Tisch
(Nußbaum) sowie eine
Partie alter Fenster
billig zu verkaufen.
Wehfeld, Arndtstr.

Gute
Geige und Guitarre
zu verkaufen.
Früherrenstr. 7, 1. Etg.

In 2 Tagen
werden Herren- und Damen-Hüte auf neueste Formen **umgepreßt!**
Hutfabrik L. Boogen
nur Kirchgasse 4
an der Radewiger Kirche.

Guter
Pelz u. Stuhl-schaukelpferd
preiswert abzugeben.
Friedhofstraße 31

---

1 gußeiserner Herd und 1 Petroleum-Hängelampe
zu verkaufen.
Stiftstraße 12 I.

Eine eingespielte
Geige
preiswert zu verkaufen.
Hollandstraße 11.

Damenhandtaschen
prima Rindleder
pro Stück v. Mk. 65 an
zu verkaufen.
Credenstraße 11 I.

Möbel
Als besonders preiswert empfehle:
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
in Ia Ausführungen.
Eigene Tischlerei.
Möbelhaus
F. Martens
Bielefeld.

Zu kaufen gesucht:
2 gebr. Oefen
ca. 10 m gebr. Ofenrohr 105 mm
1 gebrauchte Theke
mögl. mit Kran.
Angebote unter 3498 an die Geschäftsst. dies. Bl.

Praktische Geschenke
für den
Weihnachtstisch!
Damenhandtaschen
Brieftaschen
Geldscheintaschen
Zigarrentaschen
Besuchstaschen
vorteilhaft und in großer Auswahl bei
Friedr. Ritschel,
Gehrenberg 2.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.50 Mark monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 50 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 60 Pfennig. Reklamen die Zeile 3.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 295. Herford Sonnabend, den 17. Dezember 1921 39. Jahrgang

Umbau des Schlachthofes.

Stadtverordnetenversammlung.

Sitzung vom 16. Dezember.

In der gestrigen letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung dieses Jahres waren von den 42 Mitgliedern nur 30 erschienen; am Magistratstische nahmen Erster Bürgermeister Osmer und Stadtsyndikus Ochs Platz.

Der Stadtv.-Vorsteher Hesse eröffnet halb 6 Uhr die Sitzung und bemerkt, daß Mitteilungen nicht vorliegen.

Es wird hierauf sogleich in die Beratung der

Magistratsvorlagen

eingetreten:

Bewilligung einer Beihilfe für den Westfälischen Blindenverein (Sitz Dortmund).

Das Referat liegt in den Händen der Frau Stadtv. Beiner, welche die Stellungnahme des Magistrats erläutert und ersucht, seinem Beschlusse auf Bewilligung von 1000 *M* beizutreten. — Das geschieht ohne Aussprache.

Bewilligung einer Beihilfe zur Erhaltung des deutschen Kriegerkurhauses Davos-Dorf.

Die Stadtv. Frau Kemper als Referentin empfiehlt gleichfalls die Annahme der Magistratsvorlage, welche die Bewilligung von 1500 *M* für diesen Zweck vorsieht. Es handelt sich in diesem Kurhause ganz besonders auch um die Bekämpfung der Tuberkulose. — Die Vorlage wird debattelos angenommen.

Aenderung des Schulplatzes vor dem städtischen Lyzeum.

Referent Stadtv. Breder trägt vor, der jetzige Spielplatz am Lyzeum erweise sich als zu klein; zwecks Vergrößerung soll der vorhandene Rasenplatz mit verwendet und dann mit einer lebenden Hecke längs der ganzen Fläche umzäunt werden. Die Kosten für die Vergrößerung betragen 365 *M*, während sich die der Umzäunung auf etwa 1200 *M* belaufen. Der Referent schließt sich der Magistratsvorlage, die für diesen Zweck die Summe von 1600 *M* vorsieht, an und ersucht das Kollegium, gleichfalls dem Magistratsbeschlusse beizutreten, was ohne Aussprache geschieht.

Erhöhung der Vergütung für die nicht vollbeschäftigten Schuldiener.

Stadtv. Horstmann erklärt dazu als Referent, die antragstellenden, in Frage kommenden Schuldiener seien bei der letzten Besoldungsordnung nicht berücksichtigt worden. Der Magistrat schlage vor, ihnen 800 *M* pro Klassenzimmer zu bewilligen und zwar mit Rückwirkung vom 1. Oktober ab. Im ganzen kommt die Bewilligung einer Summe von 12 425 *M* in Frage. — Die Magistratsvorlage wird genehmigt.

Erhöhung der Ruhelöhne für die im Ruhestande befindlichen städtischen Arbeiter.

Referent Stadtv. Höcker bemerkt nach Vortrag der Magistratsvorlage, daß die Gesamtsumme für die in Rede stehenden vier Arbeiter, die zu versorgen sind, 1360 *M* betrage. — Die Vorlage wird debattelos angenommen.

Umbau des Schlachthofes.

Referent ist Stadtv. Schmalhorst. Der Berichterstatter erwähnt, daß man auf dem Schlachthofe seit Jahren mit Defizit gearbeitet habe und daß immer große Zuschüsse seitens der Stadt erforderlich gewesen seien. Nunmehr sei man vor die Frage einer gründlichen, zweckmäßigen Umgestaltung des Schlachthofes gestellt und seit langer Zeit sei man dabei, zu untersuchen, wie die Angelegenheit auf eine gesunde Basis gestellt werden könne. Seit April dieses Jahres seien zu diesem Zwecke Verhandlungen gepflogen worden und es habe die Ansicht Platz gegriffen, zunächst einen Gutachter zu Rate zu ziehen. Dieser sei in der Person des Diplom-Ingenieurs Stetefeld aus Berlin-Pankow gefunden worden, der in 70 deutschen Städten ähnliche Gutachten abgab und sich als ein gewandter Sachverständiger erwiesen habe. Längere Zeit zwar habe es bedurft, um die Verhandlungen zum Ende zu führen, sodaß sich die Abgabe des Gutachtens verzögerte. Ingenieur Stetefeld ist in unserer Stadt anwesend gewesen, doch ist sein umfangreiches Gutachten erst am 12. September hier eingetroffen, sodaß in der Sache nichts Positives seit Frühjahr unternommen werden konnte. Der Referent hebt aus dem Gutachten einige entscheidende Stellen hervor und kommt zu dem Schlusse, die Vorschläge liefen darauf hinaus, daß sich der Dampfbetrieb als der billigere erweise, wenn auch die Vorteile desselben im ersten Jahre nicht sogleich in die Erscheinung treten würden. Auch der nachprüfende Sachverständige, Fabrikbesitzer Gustav Flesch, kommt bei einer Berechnung der jährlichen Betriebsausgaben zu dem gleichen Ergebnis. Es bedarf gründlicher, nicht unbeträchtlicher Reparaturen, deren Kosten erheblich sind; aber wenn einmal eine vorteilhafte Aenderung vorgenommen werden soll, so müsse etwas Ordentliches geschaffen werden. Die Kommission des Schlachthofes ist der Ansicht, daß man vor einem Kostenaufwande von etwa 600 000 Mark zur Anlage des Dampfbetriebes, bei dem sich die Stadt zweifellos besser stehe, nicht zurückschrecken dürfe. Wenn der Stadtv. Titgemeyer bat, die Schlachthofanlage nicht sogleich gänzlich auf Dampfbetrieb einzustellen, sondern vorläufig nur das Notwendigste der geplanten Neuanlage zu beschaffen, um Kosten zu sparen, so stehe die Kommission auf dem erwähnten gegenteiligen Standpunkte. Die Beschaffung des Dampfkessels erfordere 128 000 *M*, sodaß nach Ansicht des Stadtv. Titgemeyer mit den übrigen Reparaturen etwa 190 000 *M* benötigt würden. Aber auch der Magistrat habe sich, so berichtet der Referent weiter, mit diesem Vorschlage nicht befreunden können und empfehle der Versammlung die Genehmigung der Anlage des Dampfbetriebes. Die erforderlichen Mittel sollen durch Anleihe aufgebracht werden. Es ist beabsichtigt, am 1. April 1922 das neue Kühlhaus bereits in Betrieb zu nehmen.

Soweit der Referent. Als der Stadtv.-Vorsteher die Angelegenheit zur Diskussion stellt, meldet sich niemand vom Kollegium zum Wort und die Magistratsvorlage wird einstimmig angenommen.

Ordnung über die Erhebung einer Vergnügungssteuer im Stadtbezirk Herford.

Stadtv. Bockermann als Referent bemerkt, daß infolge der Einsprüche des Wirtebundes, der Schausteller und solcher von Firmeninhabern die Verabschiedung der Vorlage am vorigen Freitag vertagt worden sei. Zu dieser Vertagung trug aber auch eine Erklärung des Stadtsyndikus Ochs bei, welcher bekanntlich darauf verwiesen habe, daß das Ministerium die Frist bis zur Verabschiedung der Lustbarkeitssteuerordnung in den Städten plötzlich noch hinausschob. Inzwischen habe sich die Finanzkommission nochmals eingehend mit der Steuerordnung befaßt und sei zu nachfolgenden Beschlüssen gekommen, welche die Wünsche der Antragsteller berücksichtigte.

Unter „Allgemeine Bestimmungen" wird im § 1 bei A der Passus „Vorführung von Licht- u. Schattenbildern" gestrichen; er wird unter B einrangiert, während „Tanzbelustigungen" (soweit sie nicht unter A fallen), die bisher unter B standen, in Gruppe C aufgenommen werden. — Für Licht- und Schattenbilder gelten also folgende Steuersätze für die ausgegebenen Karten: Bei einem Grundpreis bis einschließlich 3 *M* ein Aufschlag auf denselben von 25 Prozent, von 3—5 *M* 35 Prozent, 5—10 *M* und darüber 40 Prozent. Bei den Tanzbelustigungen beträgt der Aufschlag auf dieselben Grundpreise 20, 30, 35 und 40 Prozent.

Unter § 3 „Steuerform" wird der Absatz 2 gestrichen, welcher lautete: 2. Die Pauschsteuer wird an Stelle

---

Rahel's Weinen.

Von Selma Lagerlöf.*)

Aus dem Manuskript übertragen von Marie Franzos.

Mitten in der Mittagsstille, während ich und ein paar andere Hausgenossen auf der Veranda saßen und plauderten, hörten wir einen sonderbaren Laut die Luft durchschneiden. Er war sehr stark und wild, voll Angst, Schmerz und Raserei, und zugleich so fremd und ungewohnt, daß wir einander im ersten Augenblick erstaunt ansahen, ohne zu verstehen, was es war oder woher er kam.

Hastig durchliefen unsere Gedanken alle Möglichkeiten. Das konnte nicht der so seltsam und unheimlich klingende Schrei eines Pferdes sein, das angebunden steht und vor Durst vergeht. Auch war es keiner der zornigen Schreihälse des Waldes, weder Fuchs noch Uhu war imstande, einen solchen Laut zu entsenden, so gewaltsam und rauh, daß er wie ein Wiederhall aus vergessener Urzeit schien.

Es war nicht ganz unmöglich, daß der Schrei oder das Brüllen, oder wie man es nun nennen wollte, von irgendeinem Menschen ausgegangen war, der sich verletzt hatte. Aber es war die Stunde des Tages, wo die Arbeitsleute Mittagsrast hielten. Die Mähmaschinen rasselten nicht draußen auf dem Acker, und keine schwerbeladenen Wagen bewegten sich zwischen Feld und Hof. Es konnte kaum ein Unglück in dieser Stunde geschehen sein, die der Ruhe gewidmet war.

Die furchtbare Hitze, die in diesem Sommer lähmend über die Erde brütete, herrschte auch an diesem Tag. Sie verbrannte noch immer das Gras auf dem Boden und die Blätter auf den Bäumen, sie sog das Wasser der Bäche und Quellen an sich und drohte den ganzen Talkessel vor uns in eine braungebrannte Wüste zu verwandeln. Der rauhe, mächtige Ruf, den ich eben gehört hatte, war mir so unerklärlich, daß es mir in den Sinn kam, es sei die Klage der großen Natur, der vereinte Jammerschrei der Scholle und der Pflanzen über ihr unerträgliches Leiden.

Während wir noch vor Staunen und Verwunderung still blieben, ließ sich der furchtbare Laut noch einmal hören. Mit unbarmherzigem, unerträglichem Grimm erschütterte er die Luft und schnitt in die Ohren, schmerzhaft wie ein Folterwerkzeug.

Als er nun zum zweiten Male ertönte, stürzten alle, die rings um mich saßen, fort, um zu ergründen, was dies war. Ich allein blieb sitzen. Ich hatte das unklare Gefühl, daß ich etwas Aehnliches schon einmal gehört hatte. Ich neigte den Kopf und legte die Hand über die Augen, um besser in dem verborgenen Raum meiner Erinnerungen forschen zu können.

Sogleich wurde ich in Gedanken in große, offene Gefilde versetzt. Ein grauweißer, steiniger Boden wogte in wohlgeformten Hügeln auf und nieder.

Hin und her, wie ein Falke, der in wolkenhohem Flug Beute sucht, schwebte die Erinnerung über diese Gegenden, die sie noch nicht beim Namen nennen konnte. Auf einem Abhang wuchsen feuerrote Anemonen, und auf der Spitze eines Hügels stand ein kleiner Hain von bleichen, schattenlosen Oliven. Ich wußte nun, an diesem Orte, wo ich einen Laut gehört hatte, ähnlich dem, der soeben in meinem Ohr erklungen war, hatte ich auch feuerrote Frühlingsblumen gesehen, und immergrüne Laubbäume. Er mußte also sehr weit weg in der Welt liegen, sehr fern von Vermeland und Schweden.

Die Erinnerung spähte und forschte, um Dunkel und Vergessenheit durchdringen zu können, und ganz plötzlich, durch eine unerhörte Anstrengung, brach es zur Klarheit durch. Ich sah mich selbst und meine Reisegenossin in einem großen alten Landauer fahren, der einmal, vor sehr langer Zeit, als Galawagen in irgendeiner Großstadt gedient haben mochte. Wir fuhren an Unmengen von roten Anemonen vorbei, über eine breite, prächtige Landstraße einer mauerumkränzten Stadt zu. Ich erkannte den Wagen. Es war eines jener ausgedienten Fuhrwerke, wie sie von den Droschkenkutschern in Palästina vermietet werden. Ich erkannte den Weg wieder, die Umgebung, die mauerumkränzte Stadt. Ich hatte all dies gesehen, als ich vor vielen Jahren von Jerusalem nach Bethlehem reiste.

Auf dem Rücksitz des Wagens sitzt unser syrischer Dragoman, braun im Gesicht, einen roten Fez auf dem Kopfe. Er lenkt unsere Aufmerksamkeit auf ein kleines, weißes, von einer niedrigen Kuppel überwölbtes Haus, das ganz einsam in einiger Entfernung vom Wege liegt. Es ist ohne Fenster und gleicht diesen allgemein vorkommenden Grabkammern, die die Einwohner des Morgenlandes ihren vielen Heiligen zu errichten pflegen und die wir an den verschiedensten Orten gefunden haben, bald weit weg in der Wüste, bald mitten in einer Stadt oder einem Dorfe, bald wie hier an einem Wege, auf dem eine Menge Menschen vorbeiziehen.

Der Dragoman erzählt nun, daß dieses kleine Häuschen Rahels Grab ist, und zugleich beteuert er uns, daß dies keine leere Vermutung ist, sondern eine wirklich bewiesene Wahrheit. Gelehrte Männer haben über die Echtheit fast aller heiligen Städte Palästinas gestritten, aber nie über diese. Es ist kein Zweifel, das ist die Stelle, wo Jakob, der auch Israel genannt wird, seine Lieblingsfrau begraben hat, kurz nachdem sie ihm seinen Sohn Benjamin gebar, gleichsam zum Ersatz für einen anderen Sohn, den er auf der Wanderung durch die Wüste von wilden Tieren zerrissen wähnte.

Wir werden beide ein bißchen atemlos bei dem Gedan-

der Kartensteuer erhoben, sofern dadurch ein höherer Steuerbetrag erzielt wird. Auf Veranstaltungen im Freien findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Ein in voriger Sitzung vom Stadtv. Hoffmeister eingebrachter Antrag wird wie folgt formuliert:

„4. Veranstaltungen, die ausschließlich der Wohltätigkeit oder rein kirchlichen, religiösen Zwecken dienen und deren Reinertrag nachzuweisendermaßen lediglich zu wohltätigen Zwecken Verwendung findet."

In § 3 ist also Absatz 2 zu streichen. Absatz 3 und 4 erhalten die Bezeichnung 2 und 3.

Bei Ziffer 8 in Absatz 5 des § 18 sind die Steuersätze von 10 ℳ bezw. 20 ℳ auf 20 ℳ bezw. 30 ℳ zu erhöhen.

Ziffer 10 Absatz 5 des § 18 erhält folgenden Wortlaut: Für den Betrieb eines Karussells, einer Berg- und Talbahn: a) mit maschinellem Betrieb beim Vorhandensein bis 30 Sitzplätzen einschl. an Wochentagen 75 ℳ, an Sonntagen 150 ℳ, von mehr bis 30 bis einschl. 60 Sitzplätzen 150 ℳ bezw. 300 ℳ, von mehr als 60 Sitzplätzen, sowie für den Betrieb einer Achterbahn 300 ℳ bezw. 600 ℳ; b) mit Pferdebetrieb 30 ℳ bezw. 60 ℳ; c) mit Handbetrieb 10 ℳ bezw. 15 ℳ.

Ziffer 11 Absatz 5 des § 18 hat zu lauten: Für den Betrieb einer Rodel- oder Rutschbahn oder dergleichen an Wochentagen 50 ℳ, an Sonntagen 100 ℳ.

Die bisherige Ziffer 11 des Abs. 5 in § 18 erhält die Bezeichnung „12". Die Steuersätze sind von 2 ℳ bezw. 5 ℳ zu erhöhen an Wochentagen auf 4 ℳ, an Sonntagen auf 8 ℳ.

Die bisherige Ziffer 12 des Abs. 5 in § 18 erhält die Bezeichnung „13".

An Stelle der bisherigen Ziffer 13 Abs. 5 des § 18 ist zu setzen: 14. Für Würfelbuden, Lotteriebuden an Wochentagen 60 ℳ, an Sonntagen 120 ℳ.

15. Für Ring- und Plattenwerfen, Ballwerfen, Glücksräder, Verlosungen aller Art und ähnliche Veranstaltungen, wenn Gegenstände ausgespielt werden, für den lfd. Meter an der längsten Front gemessen an Wochentagen 6 ℳ, an Sonntagen 15 ℳ.

Die bisherige Ziffer 14 erhält die Bezeichnung „16".

Die bisherige Ziffer 15 ist zu streichen. Die hier erwähnten Veranstaltungen sind bereits bei Ziffer 8 des Absatzes 5 des § 18 aufgeführt.

Hierauf erfolgte der alljährliche

Bericht des Schriftführers.

Die Stadtverordnetenversammlung hielt außer der heutigen 18 Sitzungen ab. In diesen wurde über 307 Punkte verhandelt. Es wurden genehmigt 207 Vorlagen, teilweise oder abgeändert wurden genehmigt 14, zurückverwiesen an den Magistrat 3, vertagt 9, abgelehnt wurden 3 Vorlagen und Wahlhandlungen wurden 31 vorgenommen. Durch Kenntnisnahme oder auf andere Weise wurden 40 Gegenstände erledigt.

Die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung sind besucht gewesen: von 42 Mitgliedern eine Sitzung, von 41 zwei Sitzungen, von 40 zwei, von 39 zwei, von 38 vier, von 36 drei, von 35 eine, von 34 zwei und von 31 Mitgliedern eine Sitzung.

Gefehlt haben: 1 mal 10 Mitglieder, 2 mal 11, 3 mal 2, 4 mal 2, 5 mal 3, 7 mal 1, 8 mal 1 und keinmal 12 Mitglieder.

Neu eingetreten im Geschäftsjahr sind die Stadtverordneten: Dahlmeier, Kaiser, Frl. Rollmann, Schodder und Stute. Ausgeschieden durch Niederlegung des Amtes sind die Stadtverordneten: Reinhardt, Horst und Nolting, durch Tod der Stadtverordnete Falk.

Nach Schluß der Tagesordnung wurden noch einige

Dringlichkeitsanträge

verhandelt.

Einer Erhöhung der Meßgehilfen-Gebührenordnung stimmte das Kolleg debattelos zu, desgleichen einer Erhöhung der Bäderpreise in der städtischen Badeanstalt.

Dann folgte noch eine Geheimsitzung.

Der Briefwechsel der Generalstabschefs.

Conrad und Moltke über die Kriegspläne.

Von Karl Lahm.

Der Berichterstatter der „Vossischen Ztg." in Wien veröffentlicht in seinem Blatte einen Auszug aus dem Briefwechsel zwischen dem österreichischen Generalstabschef Conrad und dem deutschen Generalstabschef Moltke. Der Auszug wird nicht verfehlen, überall Aufsehen zu erregen, weil er zeigt, in welch unverantwortlicher Weise die deutsche Politik von der habsburgischen bestimmt wurde. Wir geben aus der Darstellung Lahms folgendes wieder:

Wien, im Dezember.

Seit dem 21. Januar 1909 war das deutsche Heer in die Dienste des Wiener Ballplatzes gestellt, der seinen Tag wählen konnte. Es wird in diesen Tagen der Briefwechsel bekannt werden, mit dem die Generalstabschefs Deutschlands und der Donaumonarchie sich auf die verschiedenen Feldzugspläne festlegten. Die Völker werden lernen können, wie man durch einen Federstrich Diplomatie, Parlament, Verfassung ausschalten und — vielleicht selbst nicht einmal der vollen Verantwortung bewußt — eine Lage schaffen kann, aus der es kein Zurück gibt.

Feldmarschall Conrad hat, nach langem Schweigen in Tiroler Einsamkeit, den ersten Band seiner Erinnerungen „Aus meiner Dienstzeit", 1906 bis 1918, herausgegeben (Rikola Verlag, Wien). In akademischer Form, der Sensation abhold, veröffentlicht er ein Tatsachenmaterial, das vielfach aufregend wirken muß. Der erste Band behandelt nun die Zeit der Annexionskrise (1906—1909), also die Ereignisse rings um das bosnisch-herzegowinische Abenteuer. Aber dies „Wetterleuchten vor dem Weltkrieg" hatte für den Wiener Imperialismus etwa die Bedeutung einer Generalprobe — für Conrad stand es unwiderruflich fest, daß es zum Kriege gegen Serbien und Montenegro, ja zu deren Einverleibung kommen mußte; in Dutzenden von Vorträgen und Berichten forderte er von Kaiser Franz Joseph, von seinem Gönner und Entdecker Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, von Aehrenthal usw., das Präventive zu spielen, und nicht nur gegen Serbien, vor allem auch gegen Italien, bevor diese Staaten ihre Rüstungen vervollständigt, die russischen Kräfte sich nach dem japanischen Krieg wiedergefunden und Eduards VII. Einkreisungspläne sich verwirklicht haben würden. Immer wieder klagt er bitter über die verlorenen „günstigen Gelegenheiten".

Früh genug hatte er seine Ueberzeugung schriftlich niedergelegt, daß die Mittelmächte, wenn sie gezwungen würden, sich zugleich nach allen Richtungen zu wehren, unterliegen müßten. Er sah das Ende Oesterreich-Ungarns voraus — Franz Ferdinand schrieb ihm einmal, daß er einer der wenigen Männer sei, die unentwegt das altösterreichische Panier hochhielten. Während man noch in Berlin auf die italienische Bündnisfrage schwur, forderte Conrad bereits den Präventivkrieg. Der italienische Generalstab wollte ausgiebigste Mitteilungen über die österreichischen Bahnverhältnisse für den Truppentransport an die deutsch-französische Grenze — „da seht Ihr doch den Beweis für die Bundestreue", hieß es in Berlin! Der österreichische Generalstabschef sah darin nur den Beweis, daß man in Rom die österreichischen Mobilisierungsmöglichkeiten ausspionieren wollte! Franz Joseph war ebenso mißtrauisch, Franz Ferdinand noch viel mehr.

Unter dem alten Moltke noch waren die ersten militärischen Bündnisverständigungen zwischen Berlin und Wien getroffen worden, selbstverständlich — Bismarck lebte! — politisch vorsichtig. Conrad zog den Neffen des großen Feldmarschalls unbemerkt in politische Schlingen; jetzt wiederholt er etwas boshaft, was ihm der deutsche Generalstabschef selbst erzählt hatte. Als Kaiser Wilhelm ihm die Ernennung antrug, meinte der zweite Moltke: „Glauben denn Eure Majestät, daß Sie in ein und derselben Lotterie zweimal den Haupttreffer machen werden?" Weder Conrad noch Moltke hatten ihre Posten gern übernommen, „weil sie mit der Politik nichts zu tun haben wollten". Dann aber hatte sich der österreichische Generalstabschef so in die Politik hineingestürzt, daß der Minister des Aeußern, Graf Aehrenthal, wiederholt darüber seinen grimmen Aerger hatte. Jedenfalls war Conrad politisch Moltke bei weitem überlegen; man muß ihrem Briefwechsel folgen, der leider zu ausgedehnt ist, um hier wesentlichere Teile wiederzugeben, und wird bewundern müssen, wie der Oesterreicher den Preußen immer fester einzuspannen mußte. Conrad kann resümieren:

„Werden Oesterreich-Ungarn und Deutschland durch Rußland zum Kriege gezwungen, dann stellt Deutschland vor allem die Lage zu Frankreich klar, und zwar durch eine kurzfristige, gewisse, positive Garantien fordernde Sommation. Läßt die hierauf erfolgende Antwort Frankreich gleichfalls als Gegner erkennen, dann wird der Hauptschlag zuerst, und zwar seitens Deutschlands, gegen Frankreich geführt, und nur eine relativ geringe deutsche Macht (12 bis 13 Divisionen) in Ostpreußen, ferner ein, außer dem Grenzschutz, aus Landwehr bestehendes schwaches Korps in Schlesien gegen Rußland gewendet, von Oesterreich-Ungarn aber die Aufgabe übernommen, im übrigen den Kampf gegen Rußland so lange allein zu führen, bis die mit aller Raschheit anzustrebende Entscheidung gegen Frankreich gefallen ist, worauf im Massentransport bedeutende deutsche Kräfte nach Osten geführt und dort gemeinsam mit jenen Oesterreich-Ungarns zur Entscheidung gegen Rußland eingesetzt werden.

Auf meine Frage um den Zeitpunkt, wann auf diese Entscheidung gegen Frankreich und diese Kräfteverschiebung gerechnet werden könne, nannte man deutscherseits den 36. bis 40. Mobilmachungstag.

„Den späteren eingehenderen Darlegungen vorgreifend, möchte ich hier einfügen, daß der deutsche Mißerfolg an der Marne (September 1914) diese Vereinbarung zunichte gemacht hat. Damit war die vereinbarte Grundlage zerstört, auf die der Erfolg des Krieges aufgebaut war. Während sich, der Vereinbarung gemäß, die österreichisch-ungarischen Armeen im Kampf gegen einen der Zahl nach weit überlegenen Gegner verblutet hatten, blieb das Eintreffen der vorausgesetzten namhaften deutschen Kräfte zu gemeinsamem Vorgehen gegen Rußland aus; Oesterreich-Ungarn hatte die dadurch geschaffene erdrückende Lage zu tragen — und es trug sie.

Was es im Sinne der Abmachungen bei Operationsbeginn mit vollen Händen gegeben hatte, wurde ihm in der Folge nur allmählich, in kleinen Raten, zurückerstattet. Dabei in der ersten Zeit nicht selten unter Vorwürfen, welche die Leistungen der k. und k. Truppen schmälerten und mit der prinzipiellen Bedingung, gemischte Verbände beider Heere unter deutsche Führer zu stellen.

Das mußte hingenommen werden, um unerläßliche oder erfolgversprechende Aktionen nicht zu vereiteln und Mißstimmungen zu vermeiden, welche die gemeinsame Sache schwer gefährdet hätten. (Mit Rücksicht hierauf wurde österreichisch-ungarischerseits auch von einer Propaganda abgesehen, wie sie für deutsche Interessen ein eigens hierzu aktiviertes Büro in Berlin besorgte. Es wurde streng an dem Prinzip festgehalten, während des Krieges Rivalitäten und Kontroversen zwischen den Verbündeten zu vermeiden.) Aus diesem Grunde wurde damals österreichisch-ungarischerseits auch darauf verzichtet, den dargelegten Zusammenhang in die Oeffentlichkeit zu bringen."

Hier hat man zusammenhängend, was das Ergebnis der Vorbereitungen Conrad—Moltkes war. Die starke Bitternis des Oesterreichers gegen den Deutschen, der nicht programmäßig schnell Frankreich besetzt hatte und dann obendrein noch die ebenfalls nicht ganz siegreichen verbündeten Truppen unter seinen Befehl zwang, kann man hier übergehen. Der Briefwechsel hat eine weittragendere Bedeutung. Es ergibt sich daraus, daß dem geschickten Conrad ein Streich gelungen war, den die Diplomaten des Wiener Ballhausplatzes niemals so gründlich durchzuführen vermocht hätten: Deutschland wurde durch den österreichischen Generalstabschef und wegen des unpolitischen Sinnes Moltkes mit Händen und Füßen an den habsburgischen Triumphwagen gespannt, mit dem über Belgrad der Siegeszug nach dem Balkan fortgesetzt werden sollte. Das ist keine Uebertreibung, wie man sehen wird.

Man muß die langen, mit militärischen Ziffern und strategischen Plänen gespickten Briefe Conrads lesen und wird nicht umhin können, zu bewundern, wie er Moltke bald in die festesten Verpflichtungen der Bündnishilfe hinein-

---

ken, was dies bedeutet. Hier hatte eine schöne Nomadenfrau ihre Ruhestatt durch eine Reihe von Jahren gehabt, deren Länge niemand anzugeben wußte. Hier ruhte sie, lange bevor ihr Sohn Josef ein mächtiger Mann im Lande Aegypten geworden war, lange bevor eine Königsburg in Mykene aufgerichtet wurde oder eine griechische Flotte über das Meer gezogen war, um Troja zu erobern, und hier schlief sie noch, ohne daß das Grab in Vergessenheit eingehüllt oder von Zerstörungssucht gekränkt worden wäre.

Der Dragoman erzählt uns, daß in früheren Zeiten, ja bis in unsere Tage, wie der eine oder andere zu berichten weiß, jedes Mal, wenn ein Unglück über Israel hereinbrechen sollte, Weinen und Klagen aus diesem Grab ertönte. Hier hatte die Stammutter der Juden in der Nacht vor jenem Tage, wo die kleinen Schuldlosen in Bethlehem ermordet wurden, ihre Jammerrufe erhoben. Von hier hörte man ihre Klage über das Tal hinausströmen, an jenem Abend, bevor Jerusalem zerstört wurde und das unermeßliche Tal Hinnom sich bis zum Rande mit den Leichen seiner Söhne und Töchter füllte. Und viele Male seither haben sowohl die Einwohner Bethlehems wie die Beduinen der Felder ihre unheilverkündenden Rufe an dunklen Abenden und Nächten durch die Täler unterhalb von Bethlehem erklingen hören. Selten sind lange Zeiten verflossen, ohne daß sie sich aus dem Schlummer des Todes losreißen mußte, um über die Unglücksschicksale zu trauern, die ihrem Volke drohten. Nicht ein Wort spricht Rahel, aber ihr Weinen klingt unheimlich durch die Stille, die ihr Grab umgibt. Es wird von langgedehnten Schreien begleitet, wilder und schrecklicher als ein jetzt lebendes Wesen entsenden kann.

Als wir dies hören, sagen wir zwei Reisegenossinnen zueinander, es sei nicht wunderlich, daß Rahels Grab bis auf unsere Tage bewacht wurde. Da alles Volk an sie als an die große Mutter glaubt, deren Liebe zu ihren Sprößlingen nie sterben kann, konnte sie nie vergessen werden, und kein vom Weibe Geborener hat gewagt, die Hand gegen ihre Ruhestatt zu erheben.

Wir sprechen von diesem, als der Wagen an dem weißen Grabhaus vorbeifährt. Im selben Augenblick zucken wir heftig zusammen. Es ist jetzt nicht Abend, sondern helllichter Vormittag, aber dessen ungeachtet hört man vom Grabe einen langen, unheimlichen, gedehnten Schrei und gleich darauf noch einen und noch einen.

Das ganze Tal ist wie erfüllt von diesen Lauten, die unser Trommelfell zerreißen. Es liegt nichts Menschliches in ihnen, ja kaum etwas Tierisches. Es war nichts, das in dieser Welt daheim war, in der wir nun lebten. Es waren solche Schreie, wie das wilde Weibtier sie am Morgen der Zeiten ausgestoßen haben mag. So hatte Eva gejammert, als Kain Abel bedrohte, so hatte Hagar über Israel geweint. So mußte Rahel, die durch alle Zeiten Geliebte und Liebende über ihr Volk, wehklagen und jammern.

Der Dragoman gibt in aller Eile dem Kutscher ein Zeichen zu halten. Er springt aus dem Wagen und geht in die Grabkammer. Nach einer kleinen Weile kommt er zurück.

Er erklärt uns, daß die furchtbaren Schreie von einer Beduinenfrau ausgestoßen werden, die in der Gruft steht und Rahel um Hilfe für einen kranken Sohn anruft.

Wir sind halb und halb enttäuscht. Wir haben uns beinahe vorgespiegelt, daß es die Klage der großen Stammmutter ist, die wir hören. Wir sagen zueinaner, daß diese Beduinenfrau von Rahel selbst klagen gelernt haben muß. Diese Urzeitlaute mußte sie in irgend einer dunklen Nacht aus dem Grabe dringen gehört haben, und nun wiederholte sie sie, so gut sie es verstand, um die Teilnahme der schlummernden Toten zu erwecken.

Wir sagen auch, daß solche Laute nicht in der Kehle einer europäischen Frau wohnen können. Wir sagen, daß wir in unserem Weltteil nie etwas ähnliches hören werden.

Wir sagen viel dergleichen, aber trotz alledem hatte ich an diesem Sommertage, dem letzten Tage im August 1914 denselben wilden Laut dicht vor meinem eigenen Haus gehört. Ich hatte den Schrei der wilden Mutter wiedererkannt, wenn ihrem Kinde Gefahr droht, wie jeder, der ihn einmal gehört hat, sich für alle Zeiten daran erinnern muß und ihn nie verkennen kann.

Die fortgewesen waren, um die Sache zu untersuchen, kamen jetzt zurück. Sie sagten, die Rufende sei eine arme Frau, deren einziger Sohn sie eben verlassen sollte, um in den Kriegsdienst zu gehen. Es handelte sich um nichts anderes als eine gewöhnliche Waffenübung, aber sie glaubte, daß er nie zurückkommen würde, da doch jetzt an allen Ecken und Enden Krieg war. Sie hatten ihr Vorwürfe gemacht, weil sie so wie eine Wahnsinnige geschrien und das ganze Haus erschreckt hatte. Aber sie hatte zur Antwort gegeben, daß sie so scheien mußte. Sie konnte nicht anders, da ihr Sohn nun in den Krieg sollte, um getötet zu werden.

Ich dachte bei mir selbst, daß der harte Zwang der Zeit den Laut aus der Urzeit, Rahels, der trauernden Mutter Weinen, in ihre Kehle gelegt hatte. Es war lange her, daß man ihn in diesen Gegenden gehört hatte, so lange, daß niemand hätte sagen können, von welchem Wesen er herrührte. Aber nun, da der Krieg über die Welt losgelassen war, war er aus der Tiefe der Menschennatur auferweckt, und nun würde er nicht so bald vergessen werden.

Vielleicht würden wir ihn jetzt so oft zu hören bekommen, daß alle auch in unserer weltfernen Gegend lernen würden, ihn wiederzuerkennen. Glückliche, ruhige Mütter, die nie geahnt hatten, daß es einen solchen Laut gäbe, würden vielleicht lernen müssen, daß er auch in ihrer Kehle wohnte.

manövrierte. In einem Briefe vom 26. Januar 1909 sagte er ihm:

„1870 hatte Deutschland bereits am 22. Tage zwei entscheidende Schlachten gewonnen (Wörth und Spichern), und am 23. Tage bei Saint Privat eigentlich den Feldzug entschieden. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich anbetrachts der seitherigen, noch weiteren Ausgestaltung der deutschen Aufmarschverhältnisse einen noch frühzeitigeren Entscheidungsschlag voraussehe — erhebliche deutsche, vom Westen losgelöste Kräfte könnten nach unserem Kalkül am 40. Tage im Osten eintreffen. Da die russische 2. Armee am 24. Tag, die 1. Armee am 35. Tag an der Weichsel anlangen, wäre es erwünscht, daß schon am 35. Tag ausreichend starke deutsche Kräfte hier aufzutreten vermöchten."

Conrad v. Hötzendorf schmeichelt dem Neffen Moltkes: In 35 Tagen schon kann, wie anno 1870, der Franzose von Euch Deutschen besiegt sein, „nach unserem Kalkül". Immer stärker drängt er ihn, eine dem preußischen Schneid entsprechende bessere Aufmachung für den Krieg zuzusagen, und formuliert präzise Fragen:

„1. Im Falle der Neutralität Frankreichs, jedoch bei sofortigem feindseligen Auftreten Rußland: wieviele deutsche Kräfte werden gegen Rußland angesetzt? Wo? Und wie?

2. Frankreich und Rußland treten sofort als Feinde auf, Deutschland führt den Hauptschlag zuerst gegen Frankreich: wieviele deutsche Kräfte bleiben hierbei von Haus aus gegen Rußland? Wo werden sie versammelt? Welches ist ihr Verhalten? Werden sie vermögen, 19½ russische Divisionen zu binden?

3. Wann dürften die vom französischen Kriegsschauplatz nach Osten transportierten deutschen Kräfte daselbst eintreffen, bezw. versammelt sein? Wie werden sie angesetzt? Wie verhält sich demgegenüber meine Annahme?"

Conrad wünscht, daß seine „Annahme", man werde schon am 35. Tag in Frankreich fertig sein, am 40. aktiv im Osten, bestätigt werde. Moltke geht darauf ein. Er weiß, daß Conrad recht hat: Rußland und Frankreich können nur überwunden werden, wenn man letzteres schnell niederschlägt und sich dann gegen Osten wendet. So kommt die Verpflichtung für Deutschland zustande — Brief Moltkes vom 21. Januar 1909 an Conrad:

„Vorweg bitte ich die Versicherung geben zu dürfen — wie es der Willensmeinung Seiner Majestät meines allergnädigsten Herrn entspricht —, daß Deutschland, wenn durch einen russischen Angriff auf die Monarchie der Casus foederis eintritt, mit ganzer Kraft im Sinne des Vertrages von 1879 an der Seite Oesterreichs stehen wird ... Ich glaube, daß erst der Einmarsch Oesterreichs in Serbien ein eventuelles aktives Einschreiten Rußlands auslösen könnte ... Zu demselben Zeitpunkt, wo Rußland mobil macht, wird auch Deutschland mobil machen, und zwar seine gesamte Armee. Nach pflichtmäßigem Ermessen werde ich demnach bei einem Kriege nach zwei Fronten Seiner Majestät meinem Allerhöchsten Herrn nur vorschlagen können, unter Belassung der nötigsten zur Deckung unserer östlichen Provinzen erforderlichen Kräfte, die Hauptmasse der deutschen Streitmacht zunächst gegen Frankreich einzusetzen. Ich glaube, daß damit auch unseren Verbündeten die wirksamste Hilfe geleistet wird."

Es möchte so scheinen, als bringe Conrad ein großes Bundesopfer, wenn er zunächst allein die russische Hauptlast übernahm: er kalkulierte natürlich auch mit der langsamen russischen Mobilisierung. Klagt er heute über die Marneschlacht, so war eben sein „Kalkül" falsch. Er hatte mehr und mehr zur Eile in Frankreich gedrängt und war so die indirekte Ursache des Einfalls in Belgien geworden, des — politisch — größten Unglücks für Deutschland.

Aber weit mehr noch als diese Einflußnahme auf die deutsche Kriegsführung gelang Conrad die Verpflichtung der deutschen Wehrmacht zur Unterstützung seiner unermüdlich betriebenen Pläne auf Annexion Serbiens. Gewiß hat die deutsche Diplomatie niemals eingesehen, was Moltke angerichtet, als er diesen gemeinsamen Kriegsplan aufstellte. Man war den österreichisch-ungarischen Imperialisten ausgeliefert; sie brauchten nur ein Ultimatum nach Belgrad zu senden, und für Deutschland war durch die russische Mobilisierung der Kriegsfall geschaffen. Die Diplomaten des Ballplatzes (es muß wiederholt werden, daß sich dort 1914 kein einziger Deutschösterreicher auf den verantwortlichsten Plätzen befand!) konnten seit 1909 das deutsche Volk, ohne es viel zu fragen, in den Krieg ziehen!

Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 3. Oktober 1921 ist die Einführung eines neuen Musters zum Steuerbuch angeordnet worden. Die Ausstellung des Steuerbuchs (Ausfüllung des Umschlages) für das Kalenderjahr 1922 liegt dem Magistrat (Steuerabteilung) für sämtliche im Zeitpunkte der Personenstandsaufnahme — 15. November 1921 — im Stadtbezirk Herford wohnhaften oder sich aufhaltenden Arbeitnehmer ob, gleichgültig, ob diese im Zeitpunkte der Personenstandsaufnahme in einem Arbeitsverhältnis stehen oder nicht und ob der Steuerabzug durch Verwendung von Steuermarken, durch Barabführung oder Ueberweisung im Wege des zentralen Verfahrens nach Maßgabe des Erlasses vom 11. Juli 1921 bewirkt werden soll.

Sämtliche vorbezeichneten Arbeitnehmer werden aufgefordert, die Abholung der ausgestellten Steuerbücher von unserer Steuerabteilung — Rathaus, Zimmer 79 — **in der Zeit vom 19. bis einschl. 24. Dezember 1921** während der Dienststunden zu bewirken.

Den Arbeitgebern kann auf deren Antrag die Aushändigung der Steuerbücher an ihre Arbeitnehmer überlassen werden. Zu diesem Zwecke haben die Arbeitgeber ihrem Antrage eine Liste ihrer Arbeitnehmer mit genauer Wohnungsangabe derselben beizufügen.

Die im Stadtbezirk Herford wohnhaften Ruhegehaltsempfänger sowie deren Hinterbliebene, die ihre Bezüge aus Kassen außerhalb des Wohnorts (Herford) beziehen, werden darauf hingewiesen, daß sie das ausgeschriebene Steuerbuch unverzüglich der die Bezüge auszahlenden Kasse zuzusenden haben.

Die Arbeitnehmer werden auf die Stellung der Anträge aus §§ 46 Absatz 2 Ziffer 3 d, 47 und 50 Absatz 2 des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn (Ermäßigung des Steuerabzugs) mit dem Bemerken hingewiesen, daß die Stellung des Antrages auf Grund des § 46 Absatz 2 Ziffer 3 d und 47 spätestens bis zum Ablauf des Kalenderjahres 1921, dagegen der Antrag auf Grund des § 50 Absatz 2 noch vor Ablauf des ersten Kalendervierteljahres 1922 beim Finanzamt zu erfolgen hat.

Herford, den 14. Dezember 1921 **Der Magistrat.**

Zum Weihnachtsfest
empfehle in bewährter Qualität:
Sächs. Stollen und Baumkuchen
in allen Grössen.
Ausserdem weise ich noch auf die grosse Auswahl von **Baumbehang, div. Honigkuchen, Gebäcke, Spekulatius** und **Ia Marzipan** hin.
Gustav Zintl
Konditorei
Kurfürstenstr. 4 **Herford** Kurfürstenstr. 4.

Kreis-Sparkasse Herford
Telefon 666.— M. 90000000.— Einlagen —Gegr.1847
Reichsbank-Giro-Konto - Scheckkonto Hannover 4757
Annahme von Spareinlagen
Annahme von Depositengeldern
auf kurze und längere Zeit zu zeitgemässen Zinsfüssen.
Errichtung provisionsfreier Scheckkonten.
Hergabe von Hypotheken und sonstigen Darlehen.
Bewilligung von Krediten aller Art.
Eröffnung von Konto-Korrent-Konten.
Ankauf und Diskontierung von Wechseln.
An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.
Beschaffung von Devisen und fremden Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietung von Schrankfächern in allen Grössen.
Einziehung von Wechseln, Schecks etc. sowie von Zins- und Gewinn-Anteilscheinen. Besorgung neuer Zins- und Gewinnanteilscheinbogen. Zahlung der fälligen Steuer, Zinsen, Mieten, Schulgeld, Wassergeld usw., Gutschrift der Gehälter der Beamten, Lehrer etc.

Als
Weihnachts-Geschenke
empfehlen wir:
Kissen in Handmalerei und Batik
Lampenschirme, Teepuppen usw. werden angefertigt und Kissen jeder Art ausgearbeitet.
*
Wir nehmen Seiden und Stoffe zum Bemalen und Batiken an. — Kürzeste Lieferzeit.
Geschw. Kuhlmann, Putzgeschäft,
Rennstrasse 50 (am Alten Markt).

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise.)
PIANOS Flügel, Harmoniums
unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit
mit Klangsteg D. R. G. M. 458403
2te Fabrik **Roth & Junius** Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Berlin S 42 **Hagen i. W.,** Bahnhofstr. 29

Zur Weihnachtszeit
brauchen die Hausfrauen viel Zucker. Dieser ist knapp und teuer. Süßstoff spart Zucker oder streckt ihn doch. Er ist ein reines Süßgewürz und altbewährt.
Gut • billig • bekömmlich!
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.
Preis das Paket Mk. 1.50.

20 neueste Schnittmuster im Werte von 80 Mk. **kostenlos** enthält der große Schnittbogen von jedem
BAND I. Damen-Moden
Beyer's Mode-Führer
BAND II. Kinder- u. Junamädchen
für die praktische SCHNEIDEREI!
nur 8 Mk. überall zu haben wo nicht, vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig 7.
Postscheckkonto 52279

KUNST-AUSSTELLUNG VOM 12. BIS 18. DEZ. IM EV. VEREINSHAUS HERFORD
GEMÄLDE * AQUARELLE * GRAPHIK
GEÖFFNET: TÄGLICH VON VORMITTAGS 10 BIS ABENDS 6 UHR.

19. (245.) Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Gewinne und Prämien im Gesamtbetrage von über 172 Millionen Mark.
Höchster Gewinn im glücklichsten Falle: 1½ Millionen Mark.
2 Präm. von je 750 000 M., 2 Präm. von je 250 000 M.
4 Gew. von je 500 000 M., 4 Gew. von je 300 000 M.
6 Gew. von je 200 000 M., 8 Gew. von je 100 000 M.
usw.
218 mittlere Gewinne von je 10 000 Mark
1033 " " " " 5 000 "
6084 " " " " 3 000 "
19210 " " " " 1 000 "
1. Klasse Ziehung am 20. und 21. Dezember 1921.
Lospreise: ⅛ ¼ ½ 1/1 Los
für jede Klasse 10.—, 20.—, 40.—, 80.— M.
für alle 5 Klassen 50.—, 100.—, 200.—, 400.— M.
Amtliche Pläne unentgeltlich. Postgebühren trägt der Spieler.
Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer zu Herford:
Modersohn, Schillerstr. 10 Fernruf 424
Wessel, U. d. Linden 27 Fernruf 764
Postsch.-Konto: Hann. 10604. Postsch.-Konto: Hann. 10630.

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskopischen Untersuchung unter fachmännischer Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschrift für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos.
Kur- und Heilanstalt Schloss Falkenberg, bei Grünau 1381 (Mark).
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Autogen-Schweißer
für Fahrradbau sofort gesucht.
H. Landwehr, Maschinenfabrik
Bünderstraße 53.

Vorteilhafte
Weihnachts-Geschenke!
Pudding-Service
Weingläser-Garnituren
Nickelwaren
Lederwaren
Kaffee-Service - Küchengarnituren
Tafel-Service — Wasch-Service
Baumkerzen
Wwe. Weinberg.

Für Stotterer!
Stammler, Lispeler findet ein **neuer Kursus** statt. In den nächsten Tagen werden bei mir ca. 25 geheilte Schüler entlassen, die gern bereit sind, über ihre Heilung Auskunft zu geben. Ich lade deshalb alle sprachleidenden Personen ein, sich ohne jede Verbindlichkeit von meiner durchschlagenden Methode selbst zu überzeugen. Warne gleichzeitig vor Ankauf von Apparaten, da von meinen jetzigen Schülern allein 15 einen solchen ohne jeglichen Erfolg benutzt haben. Auskunft und Untersuchung kostenlos. Schul- und Berufsstörung tritt nicht ein, auch Abendunterricht. Prospekt gratis u. franko. Sprechstunden täglich von 9—2 Uhr vorm. und von 3—7 Uhr nachm. Sonntags von 10—1 Uhr.
Sprachheilinstitut Lütgert
Bielefeld, Wertherstraße 18a.

Täglich große Auswahl in

Ferkeln u. Stangen
Heinrich Stille,
Viehhändler
Falscheide Nr. 162.

Spezialarzt Dr. med. Baumann's Heilanstalt
Berlin 102, Potsdamerstraße 133 b.
Sprechstunden 9—12, 3—6, Sonntags 10—12
Langjährig bewährtes Heilverfahren gegen alle Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Harnröhrenleiden in frischen und alten Fällen, sexuelle Schwäche, Weißfluß. Unschädliche Kuren, keine Berufsstörung. Belehrende Broschüre mit zahlreichen Dankschreiben kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen Doppelbriefporto in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck. Leiden genau angeben.

Klavier-Kunstspiel-Vorsetzer
mit handgespielten 88-tönigen Künstlernotenrollen spielbar, vor jeden vorhandenen Flügel oder Piano passend, ausserordentlich günstig abzugeben.
August Festing, Bielefeld
Piano- u. Phonolahans, Bahnhofstr. 6.

Harnröhren-Leidende Weltbekannt Gelehrter
werden gegen frisches und veraltetes Harnröhrenleiden das seit langen Jahren bewährte **Tabakol** (Tabakpräparat) gel. prämiiert, em. 1 Fl. bei hartnäckigen Fällen 2 Fl., 1 Fl. bei frischen, Mittels 3 Fl. Diskrete Verpackung ohne Absender. Belehrende Broschüren u. laufenden Anerkennungen von Ärzten und dankbaren Patienten kostenlos gegen 3 Mk. (in Briefmarken) in verschl. Kuvert ohne Aufdruck.
Adler-Apotheke, Barmerfeld 124

Preiswerte Weihnachtsgeschenke!

Damen-Mäntel aus guten Flausch-Tuch oder Affenhautstoffen 250, 595, 650 bis 1200	**Damen-Blusen** aus Flanell, Wolle, Seide und Trikot 68, 95, 120 bis 450	**Damen-Kleider** aus prima reinwollenen Stoffen 225, 395, 570 bis 1400	**Damen-Röcke** schwarz, blau und gestreift 55, 92, 165 bis 450
Strickjacken in allen Farben 215, 325, 450	**Kinder-Mäntel** in allen Grössen 150, 225, 375, 450	**Kinder-Kleider** grosse Auswahl 58, 85, 165, 220	**Yumper** die grosse Mode 225, 265, 385
Herren-Anzüge 495, 650, 890	**Herren-Paletots** Ulster und Raglan 500, 675, 790, 875	**Knaben-Anzüge** in allen Grössen 110, 250, 375	**Knaben-Paletots** Ulster und Raglan 145, 185, 275
Crepé de Chine u. Eoliennes in den neuesten Farben 110, 125, 140, 165	**Blusenstoffe** gröste Auswahl, einfarbig und gestreift in Wolle und Seide.	**Damen-Hemden** aus nur gutem Hemdentuch 46, 52, 58	**Damen-Untertaillen** reichhaltig garniert 18^{50} 23^{50} 32^{00}
Strümpfe in Wolle und Baumwolle 8^{75} 14^{50} 18^{50} 28^{50}	**Handschuhe** für Herren, Damen und Kinder 11^{50} 18^{50} 24^{50} 36^{00}	**Tischdecken** in grosser Auswahl 43, 82, 125, 180	**Bettdecken** zweibettig in Tüll und Etamine 198, 275, 450

Herren-Krawatten in Seide und gestrickt 9^{50} 21^{50} 38^{00}	**Hosenträger** 12^{50} 18^{00} 26^{00}	**Taschentücher** 3^{75} 4^{95} 6^{50}	**Normal-Hemden** 35^{00} 48^{00} 75^{00}	**Normal-Hosen** 48^{00} 56^{00} 75^{00}
Knaben-Sweater 22^{00} 30^{00} 48^{00} 75^{00}	**Schals und Kragenschoner** 13^{50} 25^{00} 48^{00}	**Blusen-Schürzen** 34^{50} 42^{00} 55^{00}	**Schlafdecken** 48^{00} 95^{00} 120^{00}	**Oberhemden** 85^{00} 125^{00} 165^{00}

HERZFELD

Sonntag von 11½–6 Uhr geöffnet.

Ratskeller

Sonntag, den 18. Dezember

Frühschoppenkonzert.

Ab 7—11½ Uhr:

Konzert

unter Leitung des Herrn Kapellmeister Rost

Reichhaltige Küche. Warme und kalte Speisen.
Herforder helle u. dunkle Biere. Gute Weine u. Liköre.

Wilhelmshöhe.

W. Günnemann.
Sonntag, den 18. Dezember 1921, von 4 Uhr ab:
Tanz - Kränzchen.

Brinkmann's Parkettsaal

Sonntag, den 18. Dezember:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Restauration Wilh. Spilker.

Sonntag, den 18. Dezember 1921:
Tanzkränzchen

Näherinnen

für
Lüsterröcke, bessere baumwollene
Joppen und Hosen suchen
Grünewälder, Scholle & Co.

Weihnachten 1921

Ihre Verlobung

geben Sie Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten durch eine Anzeige in der in allen Bevölkerungskreisen gelesenen „Herforder Zeitung für Stadt und Land", dem Blatt der Heimat, bekannt. / Verlobungsbriefe in moderner Ausführung.

Für Herren u. Knaben!

Schlüpfer, Paletots, Anzüge,
Loden-Mäntel, Loden-Joppen, Gummi-Mäntel
in grösster Auswahl.

Hüte, Mützen, Kravatten, Fantasie-Westen,
Handschuhe, Hosenträger zu vorteilhaften Preisen.

Rosenbaum & Co.

Grösstes Haus für Herren- und Knaben-Moden
Alter Markt **HERFORD** **Alter Markt**

PIANOS der angesehensten Jbach-Feurich Knauss-Mand-Steinweg u. a. m. **FLUEGEL** deutschen Pianoforte-Fabriken

Allein-Vertreter **B. Komp, Bielefeld,** Fernspr. 1446, Oberntorwall 32.

Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Holthöfers Weinkellereien

Spirituosen-Grosshandlung
HERFORD
Lager und Büro: Hotel Stadt Berlin.
Eingang: Clarenstrasse.
Telefon 545
empfiehlt zum Feste:

Bestgepflegte Mosel-, Rhein-, rote und weisse Bordeaux-, Burgunder- und Süd-Weine

Schaumweine
aller führenden Häuser

Diverse feine Liköre, echte Cognacs, deutschen Weinbrand, echten Steinhäger, feinsten Korn Burgunderpunsch, Schlummerpunsch, Rum, Arrac, echtes schwarzw. Kirschwasser etc.

Tanz- und Anstandsschule J. Römkens und Frau

Fernspr. 644 Herford. U. d. Linden 8.

Der neue Abendkursus

für Herford beginnt am Freitag, den 6. Januar 1922, abends 7½ Uhr in unserem eigenen Saal.

Am selben Abend 9 Uhr beginnt ein **Fortschritts-Zirkel.** Gefl. Anmeldungen nehmen wir jetzt schon entgegen.

Haben Sie Kranke in der Familie?

Dazu bereiten Sie ihnen die grösste Weihnachtsfreude mit einem

Wohlmuth-Apparat
Marke „Geweco"

der Ihnen die ersehnte Gesundheit, Befreiung von Leiden verschiedenster Art bringen kann. Hervorragende Wirkungen bei verschieden. Erkrankungen des Nerven- und Muskelsystems, Herzleiden, Krankheiten der Sinnesorgane, Magen-, Darm- und Stoffwechsel-Krankheiten, verschiedene Frauenleiden und Kinder-Krankheiten usw. usw.

General-Vertreter:
W. Cramer, Herford, Elmterstr. 77
u. Friseur **Paetzold.** Radewigerstr. 3.